Zeitschrift: Berner Taschenbuch

Herausgeber: Freunde vaterländischer Geschichte

Band: 1 (1852)

Artikel: Einige Jahre zu Biel während der Zeit der Burgunderkriege

Autor: Blösch, C.A.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-118861

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Einige Jahre zu Biel während der Zeit der Burgunderkriege 1).

Bon Dr. C. Al. Blosch in Biel.

Bon allerlei Kleinigkeiten, um welche man sich seit Jahren gestritten, wurde die Ausmerksamkeit der Bewohner allmälig abgeleitet und auf größere Dinge hingerichtet, welche sich nach und nach zu den wichtigsten Ereignissen gestalteten. Durch den Bund mit Bern wurde Biel auch jetzt wieder in diese Begebenheiten verwickelt und zur Theilenahme bewogen.

Dem Panner von Bern schloßen sich die Bieler schon in dem Kriege mit dem Erzherzog Sigmund von Destreich an, als die Erdgenossen im Jahr 1460 den Thurgau ersoberten, und die Zürcher Winterthur erwarben. Auf die von Schultheiß und Rath erhaltene Mahnung zogen 50 Mann unter dem Meier Simon von Römerstall auf dem nächsten Wege in den Aargau hinab, wo sie zu den Bernern stießen 2). Um die daherigen Kosten zu decken und den Knechten ihren Sold zu bezahlen, wurden Stadt und Land mit einer Steuer belegt 3). Jedes Haus auf dem Lande hatte 14 Schilling zu bezahlen; jedoch heißt es in der Verordnung, "es sollen die Reichen den Armen helsen," und auf solche Weise wurden 214 Pfund erhoben. Eine gleiche

¹⁾ Aus der ungedruckten Geschichte der Stadt Biel bis zur Aufnahme in den Bund der schweizerischen Eidgenossenschaft, von Dr. E. A. Blösch. — Außer den Urfunden im Bieler Archive wurden für den hier mitgetheilten Abschnitt namentlich noch zu Nathe gezogen: Diebold Schilling, Beschreibung der burgundischen Kriege; Joh. v. Müllers Schweizergeschichte; Ochs, Geschichte Basels; Tillier, Geschichte Berns; J. E. Zellwegers Abhandlung über den burgundischen Krieg, im Archiv für schweiz. Geschichte, Bd. 5; von Rodt, die Feldzüge Karls des Kühnen.

²⁾ Urfundenbuch im Stadtardin XVI. 25. - 3) Archiv XXXII. 13.

Summe wurde in der Stadt durch den Burgermeister Hännsli Mannslieb eingezogen; Jeder bezahlte aber nach seinem

Bermögen von 5 Schilling bis auf 3 Pfund.

Als im Juni 1468 alle Eidgenoffen aufbrachen zum Schute der durch die öftreichischen Dienstleute der Umgegend bedrängten Städte Mühlhausen und Schaffhausen, schloßen sich die Bieler auch wieder an die unter Hadrian von Bu= benberg in das Sundgau ziehenden Berner und wohnten dem Feldzuge bei, welcher im Lager vor Waldshut durch Vermittlung des Pfalzgrafen und der Bischöfe von Konstanz und Basel am 27. August mit einer "Richtung" (Bergleich) endigte, durch welche der Erzherzog Sigmund gezwungen wurde, den Eidgenoffen 10,000 Gulden, in zehn Monaten zahlbar, zu verschreiben. — Kaum hatte man zu Biel durch den Domherrn Blumenwald Seidelbeck vernommen, daß in den Ofterfeiertagen (10.—17. April) zu Basel ein Vertrag geschlossen worden sei zwischen dem Herzog von Destreich, dem Bischof von Basel, den Städten Basel und Konstanz und gemeinen Eingenoffen, die von Solothurn und Frei= burg inbegriffen, auf 50 Jahre lang, und daß man Sonn= tag vor Auffahrt (22. Mai) zu endlichem Abschluß wieder zusammen kommen solle 4), — als die Nachricht eintraf, daß die von Mühlhausen neuerdings von einer Herrschaft von Destreich und ihren Zugewandten geschädiget worden seien. Schon am 9. Mai kam denn auch eine Mahnung von Schult= heiß und Rath zu Bern, fich bereit zu halten, ihnen mit ganzer Macht zuzuziehen, um der Stadt Mühlhausen auf erste Mahnung mit Gottes Beistand Hulfe zu leisten 5). Es verzog sich indessen noch einige Zeit; erst am 19. Juni erhielt man die Anzeige, daß fie entschloffen feien, auf nach= sten Dienstag den 21. mit ihrem Banner auszuziehen, wo= mit fie die ernstliche Bitte verbanden, daß man fie nach trostlicher Zusage nicht verlasse 6). Hundert wohlgerüstete Manner aus der Stadt und dem Bannergebiete brachen auch alsbald auf unter dem Meier Thuring von Buttikon, welchen Bernhard von Eptingen im Jahr 1460 am heiligen Grabe

⁴⁾ Archiv CI. 17. — 5) Archiv XVI 30. — 6) Archiv XVI. 41.

zum Ritter geschlagen 7). In Eile zogen sie durch die bischöflichen Lande hinab und stießen am 23. zu den Bernern,
welche indessen über Solothurn und den Hauenstein in die Gegend von Muttenz und Prattelen gekommen 8). Große Freude verursachten bald die durch Schultheiß und Rath
mitgetheilten Nachrichten über den glücklichen Fortgang des Feldzuges im Sundgau, die Einnahme von Blozheim, Häsingen, vieler anderer Orte und Schlösser, ohne daß Iemand
der Unsern beschädiget worden sei 9). Nach 23 Tagen, nachdem man Rache genommen für die an Mühlhausen verübte Schmach, kehrte ein Theil unserer Anechte aus dem Felde
zurück, während die andern noch vor Waldshut zogen, wo
sie 24 Tage bis zum Abschluß des Friedens blieben.

Indeffen hatten wiederholte feindliche Ginfälle und Plünderungen in den Stiftslanden stattgefunden 10), nicht ohne Verdacht von Einverständniß mit dem Bischof selbst, welcher zwar behauptete, daß solches Gerücht falsch und erdichtet sei 11), daß die Einfälle und Plünderungen statt= finden, nicht weil man die Feinde unterstütze, sondern weil man es nicht hindern könne 12). Bum Schute des Landes sollte gegen den Herrn von Mörsperg ein Anschlag ausge= führt werden, welcher unterblieb 13); hingegen wurde der Repetsch mit einiger Mannschaft besetzt 14), durch welche mehrere auf Raub herumschleichende Feinde aufgefangen Sehr verschiedene Auslegung, nach der Stimmung eines Jeden, fand ein Schreiben, welches Konrad von Mors= perg unterm 8. August dem Meier und Rathe schrieb : "es seien etliche Anechte seines Herrn von Destreich ausgezogen auf seiner Gnaden Feinde; nun habe er aber vernommen, daß die von Biel derselben Anechte fünf gefangen, was ihn um so mehr befremde, da sein gnädiger Herr weder mit dem Bischof von Basel noch mit der Stadt Biel was zu schaffen habe, und da er ferner den Seinen befohlen, me= der den Bischof von Basel noch die ihm Untergebenen irgend= wie zu schädigen; deshalb begehre er, daß man die Gefan=

⁷⁾ Archiv XXXII. 18. Schweiz. Geschichtforscher VII. 381. — 8) Archiv LXXXIV. 152. — 9) Archiv XVI. 34. 35. 37. — 10) Archiv XXI. 147. 141. — 11) Archiv XXI. 142. — 12) Archiv XXI. 140. — 13) Archiv XVI. 32. 40. LXXXIV. 153. XVI. 38. 36. — 14) Archiv XXXII. 18.

genen wieder ledig lasse" 15). Der Vertrag von Waldshut machte aber den Feindseligkeiten bald darauf ein Ende, und die durch diese verschiedenen Auszüge veranlaßten Kosten von 1544 Pfund wurden nach alter Uebung zu gleichen Theislen auf die Stadt und auf die Landschaft vertheilt 16).

Groß war nun aber die Berlegenheit des Erzherzogs Sigmund, ale er die am 27. August zu Waldehut eingegangenen Verpflichtungen erfüllen sollte. Da er weder bei dem König von Frankreich noch bei den Reichsstädten Geld und Hülfe fand, so wandte er sich im Merz 1469 an den Bergog Rarl von Burgund. Bei diesem fand er nicht nur das den Eidgenoffen verschriebene Friedgeld, sondern mit der Zusicherung von Schutz und Hülfe erhielt er auch noch eine fünfmal so große Summe auf Unterpfand aller östrei= chischen Herrschaften im Elfaß, welche schon im Juni in Besitz genommen und später dem Ritter Beter von Sagenbach zu verwalten übertragen wurden. Zwischen Burgund und der schweizerischen Eidgenoffenschaft hatten bisher stets freund= schaftliche Verhältnisse stattgefunden. Alles änderte sich aber von nun an. Kaum hatte Peter von Hagenbach sein Amt in Besitz genommen, so gab es zu vielen Klagen Unlaß. Die gegen die Eidgenoffen übel gestimmten Herren vom Adel schürten eifrig das glimmende Feuer und legten ihren feind= feligen Geist immer offener an Tag. Der Argwohn von Einverständniß zwischen Destreich und Burgund in folchem Betragen wurde durch eine an den Herzog Karl abgesandte Botschaft eher bestärkt als gehoben. Unter folchen Umstän= den wurde mit dem König von Frankreich am 13. Au= guft 1470 zu Bern ein Berein geschloffen, der in wechfel= seitiger Zusage bestand, dem Herzog wider einander nicht beizustehen. Am 23. September ertheilten fammtliche Eid= genoffen ihre Bustimmung, am 4. Dezember folgte auch die Genehmigung des Königs.

Durch Uebermuth, durch Trot und Hohn machte Ha= genbach aber allmälig das ganze Land und felbst viele von dem hohen Adel sich und seinem Herrn abgeneigt; hart

¹⁵⁾ Archiv XCV. 23. — 16) Archiv XXXII 18. 19. 17.

bedrängte er die von Mühlhausen und schimpfte deren Schwei= zerbund; immer bedenklicher wurde die Lage der Stadt Bafel und unsicherer die Straße für Handel und Wandel. Durch Schreiben vom 7. April 1473 meldeten Schultheiß und Rath von Bern, daß der Herr von Seudorf etliche der Ihrigen, welche nach Frankfurt auf die Messe reiseten, gefangen ge= nommen und nach dem Städtchen Schuttern geführt; bereits seien ihre Freunde von Straßburg mit aller Macht ausge= zogen; nun seien auch sie entschlossen, mit der Hulfe Gottes mit dem Panner aufzubrechen, weshalb Meier und Rath von Biel ernstlich ermahnt wurden, auf den hohen Mittwoch mit aller Macht zuzuziehen 17). Diefer Bug unterblieb aber, weil unterdessen die Nachricht fam, daß die von Straßburg die Gefangenen in Freiheit gesetzt und Rache genommen für den gebrochenen Frieden und den verübten Raub. Busammenkunfte fanden indeffen aber statt, auf welchen die Losung der verpfändeten Berrschaften immer ernster bespro= chen und immer eifriger betrieben wurde. Es näherte dieses selbst den Herzog Sigmund den Eidgenoffen wieder, und zwar um so mehr, weil er sich getäuscht sah in der Hoff= nung eines Krieges zwischen ihnen und dem Berzog Rarl, welcher stets in Keindschaft mit dem König von Frankreich lebte.

Immer mehr und mehr verwickelten sich die Verhält= nisse; Jeder sah gar wohl ein, daß es bei der herrschenden Stimmung und dem seindseligen Geiste zwischen den Parteien zu einem Ausbruch kommen müsse. Häusig wurde durch die Boten verschiedener Städte und Orte getaget; da theilte man sich mancherlei Besorgnisse mit, wie es die Ereignisse und allfällig eingehende Nachrichten mit sich brachten. So wurden auch Meier und Rath von Biel durch Schultheiß und Nath den 20. August ersucht, auf kommenden Sonntag Boten nach Bern zu schicken, sich zu berathen wegen allerlei wunderlichen Läusen und Sachen, die ihnen begegnet ¹⁸). Beunruhigende Gerüchte aller Art waren schon im Umlauf, als die Nachricht eintraf, daß der Kaiser im Oktober zu

¹⁷⁾ Archiv XVI. 43. — 18) Archiv. XVI 42.

Trier mit dem Herzog von Burgund zusammenkommen solle. Größere Besorgnisse erregte es, als der Kaiser die oberrheisnischen Reichsstädte bereiste und am 3. September selbst nach Basel kam, wo Hagenbach, von 80 Leibtrabanten besgleitet, ihm die Auswartung machte, und beim Abzuge unsverholen äußerte, daß sein Fürst mit ganzer Macht die Schweizer bezwingen wolle, wobei er auch noch spottend saste: "dem Bären müsse man die Haut abziehen, es gebe dieß ein guter Belz." Solches blieb dem Schultheißen und Rath aber nicht unbekannt; durch Schreisben vom 16. September dankten sie dem Meier und Kathe zu Biel für die mitgetheilten Nachrichten, empfahlen sernere Wachsamkeit und baten, allfällige Neuigkeiten sogleich wissen

zu laffen 19).

Immer dusterer wurde die Aussicht in die Bukunft. Bald hieß es auch noch, der Herzog sei zum König von Burgund gefrönt worden, weshalb Bern am 29. November die Eidgenossen mahnte, unverweilt Rath zu pflegen über diese wichtige Angelegenheit. Die Nachricht wurde zwar später nicht bestätiget; aber dennoch ahnte man nichts Gu= tes, als Karl bald nachher, um Weihnachten 1473, mit ftarkem Gefolge über die lothringischen Berge ins Elfaß tam, Tann, Breisach, Ensisheim und andere Orte besuchte. Um 27. Dezember schrieben Schultheiß und Rath von Solo= thurn dem Meier und Rathe : daß sie viele Dinge verneh= men, die ihnen nicht gefallen; indessen seien sie bereit, im Falle der Noth für die Bundsgenoffen Leib und Gut willig einzuseten 20). Schultheiß und Rath von Bern schickten selbst Boten an den Bergog, um demfelben ihre Beschwerden gegen Hagenbach vorzubringen; statt denselben abzuhelfen, vermehrte Karl aber nur deffen Gewalt. Um 5. Januar theilte Bern die von Basel erhaltenen Nachrichten dem Meier und Rathe mit und mahnten allen Ernstes, auf der hut zu sein, in= dem alle diese Dinge ihnen fehr mißfallen und sie sich keines Guten verseben können 21).

Indessen wurde am 2. Januar 1474 zwischen dem Ro-

¹⁹⁾ Archiv XVI. 44. — 20) Archiv LXXXIV. 153. — 21) Archiv XVI. 60.

nig von Frankreich, den VIII Orten der Gidgenossenschaft, Freiburg und Solothurn zu Paris ein Bund verabredet wider den Herzog von Burgund. Umsonst suchte Karl den Bestrebungen der frangofischen Partei in der Schweiz durch Absendung einer eigenen Gefandtschaft entgegen zu wirken. Wohl gelang es, einzelne Anechte aufzuwiegeln, für Gold dem Herzog zuzuziehen, mas die Regierungen ungern faben und möglichst zu hindern suchten. Die obrigkeitlichen Ab= mahnungen wurden aber wenig geachtet; häufig liefen die Anechte gegen die Verbote dem Solde nach. Schon am 10. Februar fchrieben Schultheiß und Rath von Bern nach Biel, damit dieses Kriegsgeläuf abgestellt werde 22). Solothurn suchte den 13. Februar an, daß man den Auf= trägen Berns ebenfalls gegen Solothurner Folge leiste 23). Und am 15. Februar Schrieben Schultheiß und Rath von Bern nochmals: wenn man von ihren oder andrer Eidae= nossen Knechte ergreife, die fremdem Solde, namentlich dem Herzog von Burgund, nachlaufen, - fo folle man diefelben schwören laffen, daß fie ohne ihrer Obern Urlaub in keinen fremden Krieg ziehen wollen; und wenn fie dieß nicht thä= ten, so solle man sie "thürmen" 24).

Immer größer wurde die Aufregung im hiefigen Lande, immer größer wurde die Erbitterung gegen Sagenbach im Sundgau 25). Durch Schreiben vom 16. Merz theilten Schultheiß und Rath von Bern die von Bafel erhaltene Nachricht mit : daß Freiburg im Breisgau einen Anschlag auf Breisach gewagt, der aber mißlungen sei; daß Peter von Hagenbach daraufhin 20 Burger von Breifach gefangen gelegt und gefoltert habe 26); auch höre man die Mähr, der Herzog schicke 1000 Pferde in die hiesigen Lande; des= halb ergehe die ernstliche Mahnung, auf seiner Sut zu sein, fleißig zu kundschaften und alles Ausgekundschaftete sogleich mitzutheilen.

Unter Vermittlung des Königs von Frankreich, auf Antrieb des Kaisers selbst und aller angrenzenden Reichs= städte, kam indessen auf einem Tage zu Konstanz der

²²⁾ Archiv XVI. 61. — 23) Archiv LXXXIV. 158. — 24) Archiv XVI. 62.— 25) Archiv XVI. 51. — 26) Archiv XVI. 50.

"ewige Friede" zwischen Destreich und den Eidgenoffen zu Stande. Schon am 2. April schrieben Schultheiß und Rath von Bern in Gile : sie hätten folches so eben vernom= men; groß sei die allgemeine Freude in Konstanz gewesen, mit allen Glocken habe man geläutet 27). Dadurch wurden nun aber auch die Städte Bafel und Straßburg, Schlett= statt und Kolmar ermuthiget, den burgundischen Pfand= schilling beizuschießen. Schon am 4. April zeigte Berzog Sigmund von Destreich dem Herzog Karl von Burgund an : "daß er aus dem Dienstverhältniß zu ihm trete und die verpfändeten Herrschaften im Elsaß und Sundgau wieder in Empfang nehme; daß er den Pfandschilling zu Bafel hinterlegt habe, wiewohl er meine, dieß nicht schuldig zu fein" 28). Solche Nachricht war dann aber auch das Zeichen zum Aufstand im Sundgau 29). Schon in den Ofterfeier= tagen schrieben Schultheiß und Rath zu Solothurn, daß sie sich beeilten, die Freude zu verkunden, welche den Gidge= nossen und deutscher Nation begegnet, indem der Bieder= mann Beter von Hagenbach und Hanns Werner von Pfirt gefangen genommen worden seien, wie man so eben von Basel vernehme 30). Gleich folgte auch noch ein Schreiben von Burgermeifter und Rath zu Bafel, gegeben am Dienstag in der Ofterwoche, worin sie meldeten: "daß am heiligen Oftertag um die fechste Stunde nach Besperzeit ein Auf= ruhr zu Breisach durch die deutschen Fußtnechte mit der Gemeinde daselbst wider die Welschen sich gemacht, daß die Deutschen die Walchen alle über die Rheinbrücke ausgetrie= ben; daß Peter von Sagenbach gefangen genommen und zur Bewachung 12 Personen übergeben worden sei, nämlich 4 Edlen, 4 von der Gemeinde und 4 Fußknechten, welche fämmtlich geschworen, den Hagenbach denen von Breifach nach ihrem Begehren zu ihren Handen zu überantworten" 31).

So sah man die Würfel nun geworfen, und Jeder stand in banger Erwartung der Zukunft, als man die Absschrift eines Schreibens des Herzogs Karl erhielt, in welschem derselbe unterm 22. April dem Herzog Sigmund ans

²⁷⁾ Archiv LXXXIV. 5. — 28) Archiv CCXII 113. — 29) Archiv XVI. 58. — 30) Archiv LXXXIV. 18 a. — 31) Archiv CIV. 20 b.

zeigte : "er habe seinen Brief vom 4. empfangen und daraus mit Befremden erseben, wie derselbe seinem fürstlichen Worte und dem besiegelten Briefe zuwider die Pfandschaften ein= zunehmen gedenke; nicht zu Basel, sondern zu Breisach hatte er den Pfandschilling erlegen sollen; wie aber Sigmund die Sache anfangen werde, so gedenke Karl dieselbe zu voll= enden" 32). Auf die gleichzeitig eingehende Nachricht von der Sammlung eines burgundischen Truppenkorps auf den Grenzen der Grafschaft Neuenburg, murden von Bern aus Anstalten zur Vertheidigung getroffen; Boten wurden ab= gesandt, die Wege und Passe zu besichtigen 33); an den dortigen Statthalter (des Grafen?) erging das Ansuchen. dieselben unverweilt zu besetzen; der Mannschaft der zunächst gelegenen Amtsbezirke wurde anbefohlen, sich zu der Abwehr eines feindlichen Ginfalls bereit zu halten; die Eidgenoffen wurden gemahnt und auch die Mitburger von Biel und von Reuenstadt wurden ersucht, einige Mannschaft wohl gerüstet bereit zu halten 34).

Indessen hatte der Prozeß gegen Peter von Hagenbach feinen Fortgang; durch ein eigenes dazu versammeltes Land= gericht, zu welchem man auch die eidgenöffischen Boten bei= gezogen, wurde derselbe am 9. Mai zum Tode durch das Schwert verurtheilt, welches Urtheil am gleichen Tage seine Bollziehung erhielt. Mit weit aussehenden Planen war Karl am Niederrhein beschäftigt, als er diese Nachricht erhielt, welche ihn gegen die Eidgenoffen ganz besonders heftig er= bitterte. Solche an einem Ritter durch die Bauern verübte Schmach sollte nicht ohne Rache bleiben, wenn dieselbe auch nicht sogleich vollzogen werden konnte. Gegen Ende Juli (22.) kamen Warnungen von Straßburg nach Bern 35). August wurde Biel durch Schultheiß und Rath in Renntniß geset, auch von Basel sei die Nachricht eingelaufen, daß großes Volk hinaufziehe und um Mumpelgard fich sammle, an 10,000 Pferde, wie es heiße, entweder einen Bersuch gegen Mumpelgard zu machen, oder aber Bafel und die Eidgenoffen zu überfallen; deshalb solle man fich bereit hal=

³²⁾ Archiv CCXII. 113. — 33) Archiv XVI. 46. — 34) Archiv XVI. 63. — 35) Archiv XVI. 55.

ten, auf erste Mahnung Hulfe zu leisten 36). Beinahe gleich= zeitig erhielt man von Bürgermeister und Rath zu Bafel die Abschrift eines Schreibens vom 2. August, in welchem Jakob von Stein, Hofmeister und Statthalter zu Mumpel= gard, ihnen meldete: "Auf diesen Tag habe er durch seinen Better, den Ritter Marquard von Stein, von Belfort her vernommen, daß der burgundische Zug, nämlich die Eng= lischen, die Lamparter und Andere in großer Menge, auch Büchsen und Gezeug, auf gestern zu Nacht nach Ran ge= kommen seien, wo sie eine Sammlung haben wollen, zu welcher auch der zu Dijon gelegene Zug berufen worden, in der Absicht, sodann auf Mumpelgard oder Belfort zu ziehen; dieses bitte er, eiligst den Mitbundsgenoffen kund zu thun, und sich auf erste Mahnung bereit zu halten" 37). Um 5. August zeigten Schultheiß und Rath von Bern dem Meier und Rathe an : "daß fie dem Ritter von Stein ge= schrieben, man werde ihn nicht verlassen, sondern sei fest entschlossen, ihm mit Hulfe des allmächtigen Gottes Beistand zu leiften, so daß er nur in seinem mannlichen Fürnehmen beharren solle" 38).

Auf Mümpelgard war es wirklich abgesehen; allein der Anschlag mißlang 39). Immer unsicherer wurden indessen die Grenzen; Basel und Pruntrut sahen sich ganz besonders Um Wehranstalten zu treffen, wurde auf Ansuchen bedroht. des Bischofs im August zu Basel getaget und am 18. be= schlossen, das Städtchen Dattenried (Delle) und die dortige Landwehr mit Mannschaft zu besetzen 40). Schon am 26. fandten Bürgermeister und Rath von Basel 400 Mann mit dem nöthigen Geschütz. Auf die von Herrmann von Eptingen erhaltene Anzeige, daß sich immer mehr Bolf um Tann und Mühlhausen versammle, boten auch die Berner alsbald einen Harst unter die Fahne auf und mahnten Biel und Golo= thurn um Zuzug 41). Schon war fammtliche Mannschaft um Biel und Nidau versammelt, als fernere Nachricht kam, daß man ihrer einstweilen nicht bedürfe, wovon Schultheiß und Rath dem Meier und Rath am 6. September Kenntniß

³⁶⁾ Archiv XVI 59. — 37) Archiv XCV. 119. — 38) Archiv XVI. 45. 54. — 39) Archiv XVI. 66. — 40) Archiv XVI. 53. — 41) Archiv XVI. 67.

gaben, mit dem Ansuchen, solches eilig den Solothurnern wissen zu lassen, welche bereits nach Delsberg gezogen seien; indessen sollten die Knechte bei einander bleiben und die fernern Befehle ihrer Obern abwarten.

Große Bewegung herrschte indeffen im ganzen Lande. Die Aufregnug wurde allgemein verbreitet durch eine fran= zösische Gesandtschaft, welche die verschiedenen Orte bereiste und, von dem Ritter Niklaus von Diesbach unterstütt, über= all zu einem Anschluß an Frankreich aufforderte und zu einem Bruche mit Burgund antrieb. Häufig wurde getaget; am (30.?) September felbst die Stadt und Grafschaft Mum= pelgard in den gemeinen Bund mit der "niedern Bereini= gung" aufgenommen und durch Bundestruppen besett. Herzog von Destreich, im Elfaß durch die Burgunder hart bedrängt, mahnte um Zuzug und versprach 8000 Gulden Sold; felbst der Raiser, Namens des Reichs, erließ eine Mahnung an die Eidgenoffen gegen Karl, als Feind des Reichs im Allgemeinen. Dringend bat der Bischof von Basel um Hülfe, da er sich in seiner Restdenz zu Pruntrut durch den Krieg im Sundgau immer mehr bedroht sah 42), und da es dem Feinde bereits gelungen, bei einem Streif= zuge auf den Grenzen sich des Schlosses Frankmont zu be= mächtigen.

Bereint mit den in der Umgegend versammelten Bernern zogen 26 Mann von Biel unter Stephan Scherer Donnerstag den 20. Oktober Abends aus, über Dachsfelden
und den Repetsch nach Pruntrut ⁴³). Schon nach wenigen
Tagen erhielt man durch einen Boten Nachricht von dem
Hauptmann, welcher dem Meier und Rath schrieb ⁴⁴): "Ueberall seien sie wohl empfangen, gut bewirthet, beschenkt und
freigehalten worden; Freitag Abends seien sie nach St. Ursiz
gekommen, von wo 24 wohl gerüstete Knechte sie am solgenden Morgen früh über den Repetsch begleitet; Samstag
um 7 Uhr seien sie in Pruntrut angekommen, wo sämmtliche Bewohner vor der Stadt gewartet, um sie zu empfangen;
auf Sonntag Morgens habe der Bischof die Hauptleute zum

⁴²⁾ Archiv XXI. 158. — 43) Archiv LXXVI. 14. — 44) Ebendafelbst.

Morgenbrod eingeladen und ihnen und ihren Gefellen ein Faß Wein geschenkt; von dem Bischof seien sie empfangen worden, desgleichen fie nie gesehen, so daß fie fur den Bug nicht 1000 Gulden nehmen wurden. Da hatten fie denn in Erfahrung gebracht, daß zu St. Sippolit und Blamont nicht mehr als 800 Pferde liegen, Pikarter und Burgunder, keine Lamparter, und daß zu St. Hippolit und zu Blamont an jedem Orte 80 Gefangene seien, für deren Losung 3024 Gulden gefordert würden. Die von Bern feien nun Raths geworden, man muffe ins Land ziehen, daffelbe nicht un= erkundigt laffen, damit man sich darnach zu richten wisse, indem man in drei Tagen wohl 1000 Mann zusammen= bringen könne. Schließlich bemerkte er noch, daß sich die Gesellen gut verhielten, so daß man hoffe, so Gott wolle, alle Ehren einzulegen; durch einen Gefangenen habe man vernommen, der Feind wolle von dem Treveler-Berge her in den freien Berg einfallen."

Mit solcher Nachricht wurde alsobald eine Botschaft nach Bern gefandt mit dem Auftrage, fich zu berathen, mas ferner zu thun sei. Der daselbst getroffenen Uebereinkunft zufolge wurden Kundschafter ausgesandt nach Mümpelgard, Bruntrut und auf den Repetsch; hundert Mann wurden unter die Waffen gerufen, den Eidgenoffen auf erste Mahnung zu= zuziehen; im St. Imerethal wurden Wachen aufgestellt, um auf jeden Lärm zu achten; die Stadtgräben wurden eröffnet und verpfählt, die Mauern und "Lezinen" in Gile herge= stellt; Büchsen, Pulver und Steine wurden unter die Schüßen ausgetheilt, und alles Landvolk aufgefordert, eilig Korn zu dreschen, und solches auf erste Mahnung in die Stadt zu

bringen 45).

Nach wenigen Tagen, am 25. Oktober, erging nun aber endlich von der Stadt Bern, durch alle Eidgenoffen ermäch= tiget, die Kriegserklärung an den Herzog von Burgund, seine Statthalter, Amtleute und alle Unterthanen. In seinem La= ger vor Nups, das er seit Ende Juli mit aller Macht be= lagerte, erhielt Karl den Absagebrief des Serzogs Sigmund

⁴⁵⁾ Ardiv XXXII. 73.

und der niedern Vereinigung, als Hochburgund bereits zum

großen Theil verloren war.

Gleich in den letzten Tagen Oktobers machte sich nämlich Alles auf, die Destreicher im Berein mit dem "niedern Bunde" und den Eidgenossen gegen Hericourt, um durch dessen Ersoberung den verheerenden Streifzügen ein Ende zu machen, welche die Feinde von da aus stets unternahmen. Am 28. brachen die Berner auf, 3000 Mann, unter Niklaus von Scharnachthal und Petermann von Wabern; an sie schloßen sich die Bieler an, 62 Mann unter Bendicht Schwarz. Bereint mit ihren Mitverbürgerten von Solothurn und Freiburg zog die ganze Schaar durch die bischöslich = baselschen Thäler hinab nach Pruntrut. Verstärkt durch die Besatzung daselbst rückte die Hauptmacht gegen Hericourt, während 500 Mann aus dem Münsterthal, von St. Ursiz und Delsberg

gegen Frankmont zogen.

- Auf eine durch den Meier Thüring von Büttikon, welcher sich in diesen Tagen als Abgeordneter zu Bern aufhielt, em= pfangene Anzeige, "Bern wolle, daß Frankmont jett genom= men werde" 46), sandte man Adam Göuffi am 10. ab, um Rundschaft einzuziehen über dieses Schloß. Schon am 11. meldete er dem Rath 47) : "Bu Frowen auf dem freien Berge habe er humbert Briton, Meier zu Delsberg, und Johann Wumar, Meier zu St. Urfiz, gefunden. Bei ihnen habe er sich erkundiget, ob das Schloß ohne Schaden zu erobern, und wenn es erobert wurde, ob es zu behalten wäre? Von ihnen habe er nun vernommen, daß von Delsberg, Münsterthal und St. Ursiz 500 Mann mit dreien Kahnen vor Frankmont seien; gestern und heute hatten dieselben breite fieben Thuren, ein Thor und eine Fallbrücke gewonnen; so hätten sie auch den Borhof genommen, und bereits lagen vierzig Knechte darin; das übrige Volk sei vor dem Schlosse in der Ebene bei den Bäusern. Auf gestern habe der Berr von Frankmont über die Mauern mit den außen stehenden Hauptleuten gesprochen: "er hätte solches von dem gnädigen Herrn von Basel nicht ver= dient; er wurde das Schloß gerne aufgeben, aber die, so drin=

⁴⁶⁾ Ardie LII. 1. - 47) Ardie CXX. 319.

nen seien, wollten das nicht gestatten." Seute hatte die Be= satzung ein bloßes Schwert über die Mauer gegen den Doub gehangt, und den jenseits befindlichen Burgundern, die fich sehen ließen, geschrien, bald! bald! woraus man schließe, daß sie der Meinung seien, daß man sie bald entschütten wolle. Ferner hatte er durch dieselben vernommen, daß auf dem Tre= velerberge kein Feind liege; die Baffe und Fuhrten an dem Doub hätten des Bischofs Leute allenthalben besett; daher meinten fie auch, nicht von dem Schloffe zu kommen, bis es erobert sei, weshalb sie mit ganzem Ernste begehrten, daß ihnen Biel noch hundert Mann zu Hülfe schicke. Es bleibe nur noch ein Thor zu erobern. Seute sei bereits auch eine Buchse von St. Urfiz gekommen; diefen Abend wurden noch einige Sackenbüchsen von Delsberg erwartet. Auch den Meier von Courtelary habe er da angetroffen, welcher in dem Vor= hofe zu Frankmont bei Heinrich von Muzwyler gewesen sei, der ihm gesagt habe : "die von Delsberg und aus dem Mun= sterthale seien seltsame und wunderliche Leute; die von St. Urfiz begehrten, daß das Fähnli von Biel vor dem Schloß ware; sie hatten den Vorhof inne und ließen Niemand hinein als die Bieler, mit welchen sie auf die erste Beute zu greifen wünschten." Bereits habe er sechszig Knechte aus dem St. Imersthal beisammen, und wollte man Jemand schicken, so wären zwanzig Schützen genug; wollte man es thun, so mußte es Angesichts seines Briefes geschehen; doch sollte man ihnen befehlen, wenn das Schloß genommen wurde, nichts weiter vorzunehmen.

Raum war die verlangte Mannschaft abgereist, so kam ein Bote aus dem Felde und brachte von Stephan Scherer und Bendicht Schwarz einen Brief, gegeben von St. Martinstag in der Nacht in dem Lager vor Hericourt, wo es nicht als gut leben sei als auf der Rathstube zu Biel. Durch dieses Schreiben vernahm man: Am Sonntag den 2. November seien sie vor "Elegort" gekommen, wo sich aber noch kein Zeug vorgefunden; am folgenden Morgen seien die von Straßburg angelangt und hätten Dienstag früh zu schießen angefangen; bald sei ein so großes Loch in den großen Thurm geschossen worden, daß man hätte glauben sollen, er würde umfallen;

sodann seien die von Basel und von der Herrschaft gekommen, welche am Donnerstag in der Nacht ebenfalls zu schießen angesangen. Sie seien entschlossen, das Beste zu thun, der Stadt Ehr und Nutzen zu fördern; alle Herren von Städten und Ländern hätten ein Gefallen an ihrem Thun und Lassen. Bereits seien an 40,000 Mann beisammen im Lager. Dem Vernehmen nach sei der Feind im Anzuge, um sie anzusgreisen; man solle aber fröhlich sein, guten Muth haben

und Niemanden von der Stadt laufen laffen" 48).

Schon wenig Tage später kam ein zweites Schreiben, gegeben Sonntag vor Mitternacht in dem Lager vor Elegort. In diesem Schreiben meldeten Bendicht Schwarz und Stephan Scherer: "Am Sonntag um Impis sei der burgun= dische Feind gekommen, auch Lamparter mit ihm, auf 16,000 Mann, vor Elegort; da seien gemeine Eidgenossen aufge= brochen und gegen sie gezogen, auf einer Seite die von Bern mit den zu ihnen Gehörenden, auf der andern Seite die von Luzern, Solothurn und Biel; mit einem Male sei man zusammengestoßen; die Burgunder aber hätten sich in Ordnung zur Wehr gestellt; zu dem vierten, zu dem fünften und letten Male sei man auf dieselben eingedrungen; da hätten die Feinde die Flucht ergriffen und seien fie auf zwei Meilen Wegs verfolgt worden. An tausend Mann habe man erschlagen; die Wagenburg habe man genommen, mit den Büchsen und Allem, was sonst darinnen war; was man auf dem Wege gefunden, das habe man verbrannt, und sei mit einbrechender Nacht in das Lager zurückgekehrt. Reinem von Biel, und keinem von denen, die zu ihrem Panner gehörten, sei etwas Leides geschehen; redlich hätten sich die Anechte gehalten, im Ganzen seien von dem eidgenöffischen Beere nur zwei ums Leben gekommen; was erobert worden, das habe man zu der gemeinen Beute gelegt; nichts desto minder sei das Schloß zu Elegort beschossen worden" 49).

Große Freude verursachte solche Nachricht; zum dritten und vierten Male mußte der Brief der vor dem Rathhause sich sammelnden Menge vorgelesen werden. Noch viel größer

⁴⁸⁾ Archiv LXXVI. 13. - 49) Archiv LXXVI. 15.

war aber der Jubel am 25. Abends, als die Sieger selbst wieder nach Hause kamen, nachdem sie Hericourt genommen und dem Herzog von Destreich übergeben, nachdem auch Frankmont gefallen und wieder in die Gewalt des Bischofs gekommen. Von siebzig Mann wurden sie begleitet, die eben auch zurücksehrten von einem glücklich vollbrachten Streiszug in den Trevelerberg, den sie von den Feinden gesäubert 50). Prahlend erzählten die Einen ihre Thaten; Andere hetzen zu Fortsetzung des Krieges auf, während die neugierige Menge die eroberten Fahnen, Büchsen und andere mitgebrachte Beute begasste. Bis in die späte Nacht wurde fröhelich gezecht mit den Bernern, welche man gastfrei hielt und am folgenden Tage auf dem Wege nach ihrer Heimath noch weit begleitete.

Die durch die verschiedenen, im Laufe des Jahres unternommenen Züge verursachten Kosten von 1692 Pfund wurden nach alter Uebung zu gleichen Theilen auf die Stadt

und das Land vertheilt 51).

Der einbrechende Winter brachte aber keine Ruhe. Auf den Grenzen fanden häufige Streifzüge statt, welche theils von Hericourt aus durch die daselbst zurückgelassene Besatzung unternommen wurden; theils von Pontarlier aus, das noch in der Gewalt der Burgunder war, welche die Stiftslande zu überziehen und Nichts in denselben aufrecht zu lassen drohten ⁵²). Durch die französische Partei wurde die Fortsetzung des Krieges eifrig betrieben ⁵³); das im Januar 1475 aus Frankreich kommende Geld, 20,000 Franzken, wovon 200 der Stadt Biel zugedacht waren, brachte diesenigen zum Schweigen, welche vor dem mächtigen Herzgog und dem arglistigen Könige warnten. Die aus dem Felde zurückgekehrten Sieger wirkten unter dem gemeinen Bolke wie Sauerteig und brachten Alles in Gährung.

Schon im Januar und Hornung rotteten sich wiederholt beutegierige Knechte zusammen, um unter selbstgewählten Führern Streifzüge in des Feindes Land zu unternehmen ⁵⁴). Der Warnungen der Regierungen ungeachtet, ja ihren Be=

⁵⁰⁾ Archiv XVI. 48. — 51) Archiv XXXII. 21. — 52) Archiv XXI. 161. — 53) Archiv CXVII. 16, XVI. 52, LXXXIV. 154. — 51) Archiv XVI. 70. 79

fehlen zuwider zog am 3. März eine Schaar von fünfhundert Bernern, Solothurnern und Bielern über Basel durch das Sundgau in Hochburgund, wo sie hundert Feinde erlegten und 1500 Stück Vieh erbeuteten; wenige Tage später nahm eine andere Schaar ihren Weg über Neuenburg nach Grandson, wo sie ebenfalls große Beute machte und fünfhundert

Stück Vieh wegnahm 55).

Dagegen hatte aber auch der Freiberg durch die auf Froberg liegende Besatzung unterdessen viel zu leiden, weshalb Biel in der Mitte Marz den Steffan Goldener mit einiger Mannschaft nach Frankmont sandte. In einem Schreiben von Freitag (den 17. März) gaben sie dem Meier und Rathe Nachricht: "Wie sie bei ihrer Ankunft in dem Freiberge gut empfangen worden seien. Sodann hatten sie vernommen, daß zu Metsch ein reisiger Bug gelegen, der hinter sich nach Bisanz gegangen, wo letter Tage große Musterung gehalten worden sei, welcher an 20,000 Mann beigewohnt haben sollten. dem Freiberge glaube man, der Feind wolle durch das Land des Grafen von Balendys einbrechen; darüber habe man gute Rundschaft durch einen den Burgundern entwichenen Gefan= genen, welcher so eben von Metsch zurückgekommen sei" 56). Auf Donnerstag (den 24. ?) sandten sie eine Rechtfertigung gegen die Klagen eines Knechtes, welchen sie bestraft wegen Unfug im Trevelerberge, wo man ihnen ohnehin nicht geneigt sei, so daß sie bereits den Leuten daselbst geschrieben : "wenn sie sich hielten als gute Freunde, so wolle man desgleichen thun und ihnen zu Gülfe kommen mit Leib und Gut, im Falle sie Jemand schädigen sollte; wenn sie aber nicht aufrecht gin= gen, so wolle man sie auch strafen an Leib und Gut " 57). Daraufhin hätten fie von ihnen zwei Kälber erhalten, damit es den Gefangenen desto gnädiger ergehe. In einem dritten über die Vorfälle bei Frankmont abgestatteten Berichte vom 27. März zeigte Steffan Goldener dem Meier und Rathe wieder an, daß auch St. Imersthal in Gefahr ftehe, von denen auf Froberg überfallen zu werden, wenn man sich nicht versehe 58).

⁵⁵⁾ Archiv XVI. 68. — 56) Archiv CXX. 320. — 57) Archiv LXXVI. 17. — 58) Archiv LXXVI. 18.

Indessen versammelte sich neuerdings eine große Schaar beutegieriger Anechte in hiefiger Gegend. Als man zu Bern vernahm, daß sie sich rüsteten zum Auszuge nach Burgund, sandten Schultheiß und Rath ihre Boten zuerst nach Solo= thurn, um folches zu verhindern. Alle Bemühungen waren aber umfonst; abmahnend begleiteten die Abgeordneten die Schaar bis nach Biel, wo fie fich noch aufhielt, als ein Gilbote kam mit einem in der Nacht Samstags den 1. April durch Schultheiß und Rath gegebenen Schreiben an Meier und Rath, den fie mit gefliffenem Ernste baten, "weder die Ihrigen noch Andere, die zur Zeit in der Stadt seien, von der Stelle ziehen zu laffen, indem solches ganz zuwider sei den zu Burich und zu Lugern auf den Tagen gefaßten Beschluffen, daß Niemand die Seinen ohne Ordnung noch Sauptleute durchziehen, noch Jedem nach Belieben hinzulaufen gestatten folle; sobald die Boten von Luzern zurückgekommen, wo man eben versammelt sei, um einen Zug zu berathschlagen, wurde man zu wissen thun, wie, auf was Zeit und Gestalt der zu machen sei" 59). Es war aber zu spät und umsonst; 1300 Mann von Bern, Luzern, Freiburg, Solothurn und Biel zo= gen aus und nahmen ihren Weg über Neuenburg nach Soch= burgund.

Schon am 9. April vernahm man von Bern: die ausgezogene Schaar habe am 7. Pontarlier im Sturm genommen
und geplündert; dem Vernehmen nach rüfte sich aber viel
Volk gegen sie 60). Am gleichen Tage kam auch von Solothurn die Nachricht, daß sie fürchten, durch die zum Entsate
herbei eilenden Burgunder eingeschlossen und belagert zu werden, weshalb Schultheiß und Rath beschlossen hätten, schon
auf Morgen in Gottes Namen mit dem Panner und nach allem Vermögen den Ausgezogenen zur Rettung trostlich zuzuziehen, womit die Bitte verbunden war, daß Biel ein Gleiches
thue 61). Auch durch Schultheiß und Rath von Bern wurden
am zehnten April 2500 Mann zum Panner aufgeboten und
die übrigen Eidgenossen gemahnt, den bedrohten Landsleuten
Hülfe zu leisten. Selbst der Bischof von Basel, wenn auch im

⁵⁹⁾ Archiv XVI. 75. — 60) Archiv XVI. 81. — 61) Archiv LXXXIV. 159. 160.

eigenen Lande hart bedrängt, mahnte alle seine Unterthanen und Amtsleute, uns und unsern Eidgenoffen, wo es Noth thue, auf erste Mahnung zuzuziehen, nach Pontarlier, und wohin es sein möge 62). Schon am 11. Abends trafen die Solothurner mit ihrem Panner hier ein; am folgenden Mor= gen brachen fie wieder auf, über Neuenburg den nächsten Weg nach Pontarlier zu ziehen. Eilig folgten ihnen 170 Mann unter dem Panner von Biel 63). Am 14. schrieben die Haupt= leute und Benner von Neuenburg aus dem Meier und Rath : "daß fie des Morgens früh durch die Solothurner berichtet worden seien, wie die Burgunder auf Pontarlier gestürmt und nichts ausgerichtet; deshalb zögen sie nun in der siebenten Stunde vor Mittag aus, ihnen nach, sie wo möglich einzuho= len; den Eidgenoffen von Bern solle man dieses kund thun, damit sie eilen" 64). Unterwegs vernahmen sie aber bald nach= ber, die in Vontarlier befindliche Schaar habe den Sturm

abgeschlagen und sei auf dem Rückzuge begriffen.

Als sämmtliche Auszüge mit der von Vontarlier heim= kehrenden Freischaar vereinigt waren, beschlossen die Saupt= leute noch einen Streifzug in Burgund zu thun. Auf die un= terdessen eingegangenen beunruhigenden Nachrichten 65) hatte Bern einen zweiten Auszug von 2000 Mann aufgeboten und dem ersten eilig nachgefandt. Bu Neuenburg erhielten sie aber die Nachricht, daß ihre Landsleute am 23., nachdem sie die Landschaft durchstreift und Pontarlier völlig ausgebrannt, den Rückzug angetreten und bereits in der Nähe seien, so daß man ihre Ankunft abzuwarten beschloß, um sich mit ihnen zu berathen, was weiter vorzunehmen fei. Auf ihrer Rückreise vernahmen der Berner Hauptleute, wie durch andere Frei= schaaren von Biel und Neuenstadt die Besitzungen des Mark= grafen, Herrn zu Reuenburg, beschädigt murden. schrieben sie deshalb am 26. aus dem Felde dem Meier und Rath zu Biel und andern Amtleuten des Bischofs von Basel: "wie sie mit Befremden erfahren, daß die von Biel, von Neuenstadt und aus andern Gegenden des bischöflich=baselschen Gebiets über Valendys hinaus in das Thal von Morteau ge=

⁶²⁾ Archiv XXI. 165. — 63) Archiv CCXII. 135. — 64) Archiv LXXVI. 16. — 65) Archiv LXXVI. 16.

zogen, daselbst Vieh geraubt und Gefangene gemacht, da co doch dem Markgrafen gehöre, welcher den Bernern viele Freundschaft erwiesen, deshalb zu schützen und nicht zu schädigen wäre" 66). Solche Streifzüge wurden verübt durch die unter dem bischöslichen Hauptmann Hemmann Waldener befindliche Mannschaft, welche zum Schutze des Landes in dem

Freiberge lag 67).

Die ganze Waadt und alle Paffe im Jura waren in der Gewalt der Keinde, entweder der Herzogin von Savoyen und des Grafen von Romont oder burgundischer Vafallen. Nach= dem sich nun beide Auszüge von Bern in Neuenburg vereinigt hatten, kamen die versammelten Sauptleute überein, einen Streifzug in die Waadt zu unternehmen, um fich der Baffe daselbst, einiger Schlöffer und festen Orte zu bemächtigen. Um 26. Abends zogen fie aus gegen Grandson. Raum hatten sie sich vor dem Plate gelagert, als auch die Hülfe von Basel eintraf. Schon auf Jörgen Abend (22. April) hatten die beiden Hauptleute Wilhelm Herter und Conrad von Laufen dem Meier und Rath zu Biel gemeldet : "wie sie mit Freuden vernommen und ihren Obern zu wissen gethan, daß die von Biel Leib und Gut und was sie vermögen mit ihnen in dieser Zeit zu theilen versprochen haben; auf Morgen oder Montag zu Nacht wurden sie mit fechehundert Mann in Biel eintreffen; daher bitten sie, daß man bachen und Speisen rusten lasse, auf daß man nicht Mangel leide; freundlich woll= ten sie es verdienen und redlich bezahlen" 68). So willkom= men die Ankunft der Basler bei dem Seere vor Grandson, so freundlich war auch der Empfang der bald darauf eintreffen= den Zürcher und Luzerner. Am 30. April nahmen die Ver= bündeten die Stadt im Sturm; am 1. Mai ergab sich auch das Schloß, welches mit dreihundert Bernern besetzt wurde. Bon Grandson zogen die vereinigten Banner der Eidgenoffen bei Iferten vorbei gegen Orbe; die Stadt ergab sich gleich, die Burg wurde im Sturm genommen und fodann ebenfalls einer Abtheilung von dreihundert Mann zur Sut übergeben. Dadurch war der Weg nach Joigne geöffnet; um aber des

⁶⁶⁾ Archiv XVI. 80. — 67) Archiv C. 2. — 68) Archiv C. 1.

Passes Meister zu bleiben, kamen die Führer überein, auch die jenseits gelegene Beste zu nehmen, was ihnen leicht gelang; um sich den Besitz des Plates zu sichern, wurden fünshundert Mann zurückgelassen. So wie Joigne in die Gewalt der Eidzgenossen gekommen, folgte die Unterwerfung der ganzen umzliegenden Landschaft, worauf das verbündete Heer den Rückzug antrat und über Orbe nach Peterlingen kam, wo sich die Krieger wieder trennten. Die Jürcher, Berner und Luzerner zogen über Freiburg, wo sie einen Tag kewirthet wurden; mit den Baslern nahmen die Solothurner und Bieler den Weg über Murten, wo sie als alte Bundsgenossen den besten Emzusanz kanden

pfang fanden.

Während aller dieser Vorfälle in hiesiger Gegend lag Karl mit seiner ganzen Macht noch immer am Niederrhein vor Nuys, wo die Noth bereits auss Höchste gestiegen war, als der Kaiser endlich im Mai mit der Reichsarmee zum Entsate heranzog, während Lothringen absiel und Frankreich von einer andern Seite her Burgund bedrohte. Ermüdet durch den langen Widerstand, welchen Karl vor Nuys gefunden, schenkte er unter solchen Umständen den Friedensvorschlägen des Kaisers geneigteres Gehör. Unter kluger Mitwirkung des päbstelichen Legaten, unter Vermittlung des Markgrasen Rudolf von Reuenburg und des Chursürsten Albrecht von Brandensburg kam endlich nach langer Unterhandlung am 17. Juni wirklich der Abschluß eines Wassenstüllstandes von neun Monaten zu Stande, in Folge dessen Karl die Belagerung von Ruys ausgab und der Kaiser die Keichsarmee entließ.

Die Hoffnung baldiger Hülfe belebte neu den Muth der Besakungen in den Burgen und Vesten auf den Grenzen in Hochburgund. Immer häusiger waren schon seit einiger Zeit die Streifzüge in den anstoßenden Thälern der Stiftslande, so daß der Bischof zu wiederholten Malen seine Unterthanen unter die Wassen rusen und um Hülfe mahnen mußte ⁶⁹). Schon am 5. Mai gelang es den Burgundern, Kalenberg zu nehmen, das sie verbrannten; auch Goldensels wurde gestürmt. Am 27. Mai schrieb er dem Meier und Rathe von

⁶⁹⁾ Archiv XXI. 166.

Biel wieder: "in der vergangenen Nacht hätten die von Bla= mont und andere Burgunder die zwischen Blamont und Prun= trut gelegenen Dörfer ganz verbrannt, so daß man nicht wisse, was zu thun sei; schon vorher sei er, der Bischof, schwer ge= schädiget worden und nun noch schwerer; dabei leide er Man= gel an Geld, indem er so lange in Seckel gegriffen habe, daß derfelbe zuletzt ganz ausgeleert worden sei" 70). Bon ver= schiedenen Seiten kamen Warnungen wegen großer Bewegung in Burgund; der Herzog, hieß es, habe mit dem Raiser Friede geschlossen; schon ziehe Graf Campobasso mit einer mächtigen Heeresabtheilung vom Niederrhein heran. Durch Schreiben vom 17. Juni vernahm man zu Biel durch den Domherrn Blumenwald Heidelbeck : "es sei fürzlich ein Bote von unten herauf gekommen, der habe den Räthen von Basel erzählt, der Kaiser sei in Nuns, wo auch er der Bote gewesen; die Leute dafelbst seien elend und fast leblos; sie hatten keine Schuhe an und nicht mehr als noch fünf Pferde; die andern hätten sie alle ohne Salz gegeffen; auch hätten sie noch ziemlich Korn, das sie aber ohne Salz im Wasser schwellen müßten, wenn sie es effen wollten; großes Glend, Arbeit und Trübfal hätten fie schwer gelitten und freuten sich erlöst zu werden" 71). Die Sache ließ nun keinen Zweifel mehr. Nicht ohne Kummer sah Mancher einem harten Kampfe mit dem mächtigen Berzoge selbst entgegen, der jett mit aller Macht gegen den Oberrhein sich wenden werde. Viele verließen sich auf Frankreichs Schutz und die durch den König erhaltene Zuficherung von Hülfe; Andere vertrauten im Kalle der Noth nur auf Gottes Bei= stand und den eigenen Arm.

Anfangs Juli kam wirklich von Straßburg der bestimmte Bericht, Karl sei aufgebrochen von Nuns, und bereits seien burgundische Schaaren in Lothringen eingefallen. Der Herzog Renat von Lothringen selbst bat den niedern Bund um Hülfe und zeigte an, daß Karl sich rüste, mit großer Macht durch Lothringen nach Burgund zu ziehen. Bern mahnte die Bunsdesgenossen, dem Feinde zuvorzukommen und rief tausend Mann unter die Wassen. Am 17. Juli machten sie sich unter

⁷⁰⁾ Archiv XXI. 167. — 71) Archiv LXV. 36.

Riklaus von Dießbach auf mit dem Panner, um durch das Sundgau in Burgund einzufallen. Am 21. Juli, nach= dem auch fünfhundert Luzerner zu ihnen gestoßen, brachen sie von Basel auf mit den Zuzügen von Freiburg, Solothurn und Biel gegen Hochburgund, wo sie sich mit der Armee des niedern Bundes vereinigten. Weit und breit wurde das ganze Land durch Streisereien heimgesucht, manche Stadt und mansches Schloß zerstört 72). Am 30. Juli traf das Heer der Versbündeten über Mümpelgard vor Blamont ein, von wo aus die Stistslande von Basel so viel gelitten und der Bischof

felbst in seiner Residenz so oft bedroht worden war.

Um Nachricht zu erhalten von den im Welde liegenden Rriegern, wurde Peter Göuffi auf Rundschaft ausgesandt. Donnerstag nach Vincula Petri (3. August) schrieb er dem Meier und Rathe : "Am Sonntag fei er in das Heer vor Blamont gekommen und wohl empfangen worden von den Gesellen von Biel, die er alle frisch und gefund gefunden; allenthalben im Seere sei er herum gegangen und habe den Hauptleuten angezeigt, wie er beim Bischof gewesen, der ein= gewilliget, die zu Pruntrut in Befatung liegende hiefige Mann= schaft vor Blamont zu schicken. Große Freude habe man darüber bezeugt; nicht weniger Gefallen hätten aber die von Bern. Freiburg, Solothurn und Basel geäußert, als er ihnen ge= meldet, daß man bereit sei, nöthigen Falls noch mehr Volk zu Am Sonntag in der Nacht habe man die große schicken. Büchse von Straßburg (die Mete genannt) und eine andere von Basel nahe vor das Schloß gelegt; am Montag habe man angefangen damit zu schießen, am Zinstag aber mit dem "Retterli (Ratharina) von Enfisheim;" am Donnerstag seien fo große Löcher im Thurm und Mauern gewesen, daß man glaube, auf den folgenden oder nachfolgenden Tag stürmen zu können. Des anhaltenden Schießens der Feinde ungeach= tet sei im eidgenössischen Heere bisher ein einziger Mann ge= tödtet und nur einer verwundet worden. Indeffen komme Warnung, daß die Burgunder fich fammelten, das Schloß Blamont zu entschütten. Man fürchte fich jedoch im eidge=

⁷²⁾ Archiv XXI. 170.

nössischen Heere nicht fast; indessen schrieben die von Solozthurn und Bern doch hinter sich, indem guter Gewahrsame nicht zu viel sein möchte. Auf Freitag erwarte man auch die große Büchse von Basel mit mehr Leuten; auch der Bischof habe auf die erhaltene Mahnung 1200 Mann gesandt. Wein, Fleisch und Brod sei genug beim Heere und Alles wohlseil wie zu Biel in der Stadt; dessenungeachtet seien die Kosten groß und für den gemeinen Mann noch immer schwer. Von Niklaus von Dießbach hätten die bielischen Hauptleute fünszig Gulden zu Besoldung der Knechte erhalten; zehn Faß Wein und viel Wildpret habe der Bischof in das Lager geschickt. Das Schloß auf dem Doub habe sich ergeben und zweihunzert Gulden bezahlt "73).

Aber gleich nach diesem Schreiben traf auch die Nachricht ein, daß der angekündigte Sturm mißlungen, und daß
die Verbündeten mit bedeutendem Verluste zurückgeschlagen
worden seien. Groß war die Bestürzung; Jeder war besorgt
um die Seinen; denn Niemand wußte, wen es getrossen. Bern
rief alsobald 2500 Mann unter das Panner, welche schon am
8. unter Niklaus von Scharnachthal aufbrachen. Auch
Freiburg, Solothurn und Biel sandten auf die an sie ergangene Mahnung eilig Hülfe nach. Auf dem Wege vernahm
man zwar schon, daß Blamont sich übergeben; aber nichtsdestoweniger wurde die Reise weiter fortgeset, um die erhaltenen Besehle zu vollziehen, und die Festungswerke Blamonts

gänzlich zu zerstören.

Am 17. August schrieben die Hauptleute und Venner von Biel aus dem Felde vor Blamont: "Man sei daselbst eins worden, daß die von Basel und die von Straßburg mit ihnen mit ihrem ganzen Zeug auf Morgen zu Nacht auf Mümpelgard ziehen sollten und von da sodann nach Autschmund, um mit Gottes Hülfe alle da und dort herum liegenden Schlösser zu belagern und einzunehmen. Sie selbst hätten indessen (nach der Uebergabe und Schleifung Blamonts) nur noch fünfzig Anechte bei sich behalten, welche sich alle so betragen, daß des Bischofs Hauptmann und die Eidgenossen von Bern ein

^{73) 2(}rdiv LII. 14.

Wohlgefallen haben. Auch hätten die Eidgenossen von Bern zugesagt, sie wollten nicht aus dem Felde, bevor sie mit ihnen vor Metsch gezogen; schließlich baten sie um Geld, weil die Anechte dessen wenig hätten und die Zehrung köstlich

fei " 74). Bald gingen aber immer mehr beunruhigende Nach= richten ein von Proviantmangel und herrschenden Seuchen. so daß man täglich die Anzeige vom Rückzuge des verbun= deten Heeres erwartete. Am 23. August schrieben die Saupt= leute und Venner von Biel wirklich aus dem Lager vor Mumpelgard nach Saufe: "Die zwei Schlöffer Grammont und Balant seien in der Nacht angestoßen und verbrannt worden; für mehr als tausend Gulden Korn und vier Reller voll Wein seien darin geblieben. Vor Tag habe man sodann das Lager aufgebrochen und sei vor Mümpelgard gekommen. Hier sei man zu Rath worden, den Rückzug nach der Bei= math anzutreten, indem die von Straßburg auf dem näch= sten Wege heim zu ziehen entschlossen seien, desgleichen auch die von Basel. Umsonst hätten die Berner die von Basel gebeten, ihnen wenigstens ihre Mettelbüchsen zu laffen; um= sonst hatten auch sie, die Bieler, darum gebeten; die Basler hätten darauf geantwortet : sie haben von ihrem Herrn nicht Empfahlniß den Zeug zu leihen; den Zeug, den fie ausgeführt, wollen sie mit Gottes Hülfe wieder heimfergen. Männiglich sei unwillig; was man zugesagt, das sei ganz vergessen. Die von Freiburg meinten, ichon am Freitag mit dreihundert Mann in Biel zu liegen; man solle wohl vor= sorgen, daß ihnen die Herberge bestellt werde "75).

Nach wenigen Tagen kamen die ausgezogenen Krieger wieder nach Hause. Es waren aber nicht die Sieger von Hericourt und nicht die Eroberer von Grandson, Orbe und Joigne. Unzufriedenheit herrschte unter den Knechten, welche bei Mangel an Geld von Hunger und Krankheit gelitten; über Uneinigkeit zwischen den Anführern und mangelnde Kriegszucht klagten die Hauptleute; von der französischen Partei wurde ganz besonders der Tod des Ritters Niklaus

⁷⁴⁾ Ardin CXX. 321. — 75) Ardin CXIX. 195.

von Dießbach betrauert, welcher in Folge einer vor Bla= mont erhaltenen Wunde an dem herrschenden Fieber zu Bruntrut gestorben.

Indessen hielten die Berner, Solothurner und Freiburger die drei Städte und Schlösser Grandson, Orbe und Joigne noch fortwährend besett. Immer häusigere Neckereien fanden statt von Seite des Grafen von Romont, seiner Basallen und Unterthanen im Waadtlande; selbst der Markt wurde gesperrt gegen die in Besatung liegenden Eidgenossen. Solche Anlässe waren den Bernern erwünscht, um sich den Besit dieser Orte zu sichern und die ganze Waadt in ihre hände zu bringen. Denn immer näher rückte Karl, und immer bedenklicher wurde die Lage der Bundsgenossen. — Von dem Kaiser war nun keine Hülse mehr zu hossen, auf dessen Mahnung Bern im Spätjahr 1474 dem Herzog Karl den Krieg erklärte, welcher, wie man eben vernahm, am 13. September auch mit dem König von Frankreich auf neun Jahre

lang einen Waffenstillstand geschloffen.

Am 5. Oktober ermahnte Bern die Eidgenoffen, zu Rettung der Ehre und zum Schutze des Landes sich mit ganzer Macht zu ruften. Am 14. erging der Absagebrief an den Grafen von Romont; an demselben Morgen wurden Freiburg, Solothurn und Biel nebst Neuenburg gemahnt eilends zuzuziehen. Von Biel aus wurde auch der Bischof von Bafe! durch Boten fogleich um Sulfe gebeten. Schon am 14. zogen die Berner aus und kamen noch an demfelben Abend vor Murten an, wo die Freiburger zu ihnen stießen. Gleich am folgenden Tage wurde die Stadt übergeben und besett. Wiflisburg und Peterlingen sandten den Siegern die Schlüssel entgegen und erhielten Besatzung. Am 17. wurde Estavaper im Sturm genommen und geplündert; erst am folgenden Tage langte das Panner von Solothurn an. Schrecken verbreitete der Fall von Steffis; Milden und Ro= mont ergaben sich den dahin gefandten Abtheilungen auf erste Aufforderung. Indessen eilten von allen Seiten auch die Schaaren der übrigen Eidgenoffen herbei. Damit diefel= ben keinen Mangel leiden auf dem Zuge, zu welchem man gezwungen worden zur Rettung von Land und Leuten,

ichrieben Schultheiß und Rath von Bern den 17. Oktober dem Meier und Rath zu Biel : " sie sollten die Ihren im Mahlen, Backen und in andern Dingen wohl unterrich= ten "76). Durch Schreiben vom gleichen Tage zeigte der Bischof dem Meier und Rathe an : " Wiewohl er in schwe= ren Sorgen fiße wegen des Herzogs Rarl, der in der Nähe liege, und wegen der Burgunder, welche die nächsten An= stößer seien; wiewohl die Keinde erst am letzten Freitag bis vor Goldenfels gekommen, das Dieh und was fie fonst ge= funden weggetrieben; wiewohl sie gedroht, daß sie bald wieder kehren wollten, um Goldenfels eben zu machen, wie man Blamont gemacht, und daß die Funken über den Rhein fliegen und die verzagten Deutschen "¿'Schreiben dörren" foll= ten; wiewehl also die Sorge fehr groß sei, indem der Bi= schof von Niemand Hülfe zu erwarten habe, da man im Sundgau nicht zehn gerüftete Reifige finde, da Niemand weder zu Belfort, noch zu Elegort, noch zu Mümpelgard, noch zu Dattenried liege, und da es eben so sorglich um das Land hier diesseits des Blauen stehe; — so wolle er auf unser Ansuchen den guten Freunden von Bern und Freiburg doch vierzig Anechte schicken, durch sie sammt uns und den Neuenstadtern ihren Haufen zu mehren "77). Statt die= ser vierzig Knechte kam aber schon am folgenden Morgen ein anderes Schreiben, gegeben auf St. Lucastag, in der zwölften Stund, in welchem der Bischof Rath begehrte "wegen Bertheidigung der Stadt Burendrut, was fehr Roth thue; denn wenn fich die Besatzung daselbst nicht hel= fen könne, so sei aller Rosten, alle Arbeit und alles ver= loren, was man darauf verwendet " 78).

Indessen rückten die vereinigten Panner von Steffis nach Iferten, das gleich kapitulirte und mit dreihundert Mann besetzt ward. Von Iferten zogen die Bundsgenossen am 22. nach Orbe und von da vor Les Clées, das im Sturm genommen wurde; gleich ergab sich Lasarraz, das Städtchen; das Schloß wurde im Sturm genommen und verbrannt. Am 25. brachen die Panner auf von Orbe nach

⁷⁶⁾ Archiv XVI. 73. — 77) Archiv XXI. 172. — 78) Archiv XXI 173.

Morsee, von wo auf die Nachricht ihrer Ankunft die Be= satung eilig die Flucht ergriff; am 27. zogen die Berbun= deten ein, zu denen nun auch die Luzerner gestoßen, mah= rend die Zürcher über Milden nach Lausanne kamen. 28,000 Thalern taufte das bedrohte Genf den Frieden. Am 30. Oktober brach das Heer wieder von Morsee auf nach vollendeter Unterwerfung der ganzen Gegend. Der Schrecken ging vor den Pannern ber, als sie nach Laufanne kamen, das gleich kapitulirte und 9000 Gulden bezahlte. Nachdem das ganze Land des Grafen von Romont erobert worden oder sich sonst unterworfen hatte, wurde am 31. Oktober der Rückzug über Rue und Romont angetreten. Bu Frei= burg trennten sich die Panner wieder, um auf dem nächsten Wege nach der Heimath bin zu ziehen. Ueber das ganze eroberte Land setten die Berner und Freiburger einen Gu= bernator in der Person des Ritters Rudolf von Erlach. Nur Murten, Iferten, Peterlingen, Orbe und Les Clées blieben besett; Orbe und Les Clées murden aber bald wieder ge= räumt und die Burgen verbrannt; dagegen wurde die Be= sakung von Grandson verstärkt.

Aber auch Karl war unterdeffen nicht ruhig geblieben. Schwer mußte es Herzog Renat von Lothringen bugen, daß er am 17. Mai dem Bunde mit dem Kaiser und mit dem König von Frankreich beigetreten. Von ihnen nunmehr ver= lassen war Renat nicht im Stande Widerstand zu leisten gegen Karl, welcher am 25. Oktober mit seiner Hauptmacht vor Nancy eintraf, nachdem er auf seinem verheerenden Buge beinahe ganz Lothringen in Besitz genommen. St. Martinsabend schrieb der Bischof dem Meier und Rathe zu Biel : "durch einen Gefangenen habe man vernommen, er habe einen langen Brief im Lager vor Rancy hören lesen, daß der König und der Herzog von Destreich mit feinem Anhange und der Herzog von Burgund auf neun Jahre lang mit einander Friede geschlossen "79). Bald folgte auch die Nachricht, am 17. November habe Karl in seinem Lager vor Nancy auch mit dem Kaiser noch einen Bertrag

⁷⁹⁾ Acchib XXI. 174.

geschlossen, durch welchen zur Wiederaufnahme der östreichischen Pfandschaften im Elsaß der Weg gebahnt worden sei. Schon am 30. hielt Karl seinen Einzug in Nanch, welches die lothringische Besatung nach einer am 27. geschlossenen Kapitulation räumte, da keine Hülfe mehr von Renat zu erwarten stand. Am 18. Dezember huldigte die Stadt ihrem neuen Herrn, dem Herzog Karl, welcher die letzten Tage des Jahres benutzte, um sich gegen die Schweiz zu rüsten, da eine am 26. November zu Neuenburg gehaltene Zusammenstunft ohne Ersolg geblieben, indem die Eidgenossen keinen Frieden schließen wollten, ohne den Herzog Karl von sothringen mit aufzunehmen, während der Herzog Karl von solchen Bestingungen gar nichts hören wollte und außer den eingen nommenen Pfandschaften im Elsaß auch noch eine Entschäs

digung verlangte.

Schon während diesen zu Ende des Jahres 1475 mit Burgund gepflogenen Friedensunterhandlungen, ganz befon= ders aber bald nachher, zeigten sich des Grafen von Romont Angehörige in der Waadt immer übermuthiger und feind= feliger, woraus man schloß, daß fie auf baldige Hulfe hofften, ja daß der Anzug des Feindes nahe sein durfte. In der Nacht vom 12. auf den 13. Januar wurde Iferten im Gin= verständniß mit den Bürgern durch 1500 Mann überfallen; die Befatung wurde gezwungen, die Stadt zu räumen, und warf sich in das Schloß, gegen welches der Feind vergeb= lich stürmte. Auch auf Grandson wurde in der gleichen Racht ein Anschlag ausgeführt, der aber an der Wachsamkeit der Besatzung scheiterte. Auf solche Nachricht brachen die Berner in Gile mit dem Panner auf, um den Bedrängten Sulfe gu leisten; dreißig Mann von Biel unter Riklaus Schmied schlossen sich ihnen an. Obschon sie auf dem Wege vernah= men, daß der Feind sich bereits wieder entfernt habe, fo zogen fie nun doch bis nach Iferten, um die Besatzung zu verstärken.

Indessen hatte Karl sein Heer bei Nanch zusammen= gezogen und den 14. Januar zum Aufbruch sestgesetzt, um aus Hochburgund durch einen der Jurapässe in die Schweiz zu dringen. Durch mancherlei kriegerische Bewegungen auf der Gränze wurde Bern bewogen, auch noch das Neuenbursgische, und zwar besonders den Paß durch das Traversthal mit hinlänglicher Mannschaft zu besetzen. An Biel und Neuenstadt erging die Mahnung, auf die Landenge zwischen beiden Seen zu achten und die nöthigen Wachen aufzustellen; demzusolge wurde Hemmann Kobolt, Mitglied des Raths, sogleich mit zehn Knechten nach Neuenburg abgesandt, mit dem sernern Auftrage, über alle Vorfälle eilig Bericht zu erstatten. Schon am 2. Februar gaben Schultheiß und Rath von Bern den zu Zürich tagenden Eidgenossen Nachricht von dem Anzuge des Feindes; im gleichen Schreiben ermahnten sie dieselben um Hülfe und setzen einen andern Tag nach Luzern, um sich über die zu treffenden Anstalten zu berathen.

Da Rarl durch seine Rundschafter erfahren, daß der Baß durch das Traversthal wohl besetzt sei, so nahm er seinen Weg über das verlassene Joigne, wo er schon am 8. eintraf, und zwar, wie bestimmte Berichte einlangten, mit dem Vorsat, nach der Eroberung des Schlosses Grandson gegen Bern zu ziehen. Allen Eidgenoffen wurde folches ei= ligst zu wiffen gethan, und daß schleunigster Zuzug erfor= derlich fei, dem eigenen und aller Eidgenoffen Berderben zu= vorzukommen, wozu auch die Bundesgenoffen von Basel und Straßburg bereits gemahnt worden seien. Durch Schreiben vom 9. Februar erhielt man auch zu Biel durch Schultheiß und Rath von Bern die Anzeige : "daß der Berzog von Burgund hinein gegen sie bis nach Iferten und Grandson. gezogen sei, weshalb sie im Namen Gottes auf kunftigen Freitag den 16. Februar nächstkunftig mit ganzer Macht auszuziehen und gegen ihn zu rucken entschloffen feien; es gehe deshalb nun auch die Mahnung an Meier und Rath, mit ganzer Macht sich zu rusten, nach Nothdurft backen zu laffen und Saber zu bestellen, damit die heranziehenden Bundegenoffen keinen Mangel leiden" 80). Dem Bischof von Basel wurde solches schleunigst zu wissen gethan, welcher durch Schreiben vom St. Balentinsabend dem Statthalter und Rathe anzeigte : "daß er dem Meier von Delsberg den

⁸⁰⁾ Archiv XVI. 85.

Befehl ertheilt, uns hundert wohl gerüstete Männer zu schicken, die uns in Allem zu gehorchen, und wohin ihnen befohlen würde, zu marschiren hätten" 81). Indessen boten Schultheiß und Rath von Bern am 10. den ganzen Auszug auf, um sich am 15. in der Hauptstadt einzusinden.

Am 16. brach Niklaus von Scharnachthal mit 7130 Mann von Bern nach Murten auf, wo am gleichen Tage 75 Burger von Biel zu ihnen stießen, unter Anführung des Benners Beter Gouffi, welchem sein Bruder Adam als Rathgeber beigeordnet war. Ihnen folgten bald auch die von Freiburg und von Solothurn. Bährend Karl noch zu Orbe stand, wo er schon am 13. eingetroffen, wurde auf den von Bern erhaltenen Befehl Iferten geräumt, und das Schloß verbrannt. Die Besatzung zog sich am 18. nach Grandson zurück, wo Karl schon am 19. eintraf und auf der Höhe fein Lager schlug. Am 21. wurde die Stadt genommen; die Besatung zog sich in das Schloß zurück. Zu Murten hatten die Berner indessen ihr Hauptquartier und warteten mit Ungeduld auf die Sulfe der Eidgenoffen, welchen auf dem zu Luzern versammelten Tage Freitag der 23. zum Aufbruch bestimmt worden war. Durch Schreiben vom 24. baten Schultheiß und Rath von Bern den Meier und Rath allen Ernstes: "von Stund an den Ihren und Andern in das Heer allerhand äfige Speise, Bein, Brod, Saber und Anderes zu schicken, damit fie und wir zu Rettung des Landes defto geschickter seien" 82).

Der vom Bischof gesandte Zuzug nebst fünfundsiebenzig Mann aus dem Erguel standen noch in Biel, als am 24. eine Mahnung von Murten kam, daß man etliche Anechte nach Neuenburg schicken solle, wohin alsobald eine Abtheislung vorgeschoben wurde 83). Schon am folgenden Tage kam wieder ein anderes Schreiben (vom 25.) von Hauptsleuten und Benner zu Murten an Statthalter und Rath, welchen gemeldet wurde: "die Anechte, so zu Grandson liesgen, würden sehr genöthiget; die Oberwehr sei ihnen ganz abgeschossen; sie begehrten fürderlich entschüttet zu werden.

⁸¹⁾ Archiv XXI. 176. — 82) Archiv XVI. 100. — 83) Archiv CXX. 323.

Denen von Strafburg solle man eilende schreiben, ohne Saumniß zu kommen und bis auf weitern Befehl in und um Biel zu lagern; denn es sei wahrscheinlich, daß man über Neuenburg ziehe, dieweil es zu Iferten eine folche Bewalt habe, daß man nicht hindurch könne. Ferner folle man von Stund an alle Schiffe ruften groß und klein und die= selben mit Anechten, Rudern und Anderm wohl verseben nach Neuenburg schicken. Um die Sache leichter zu machen, mur= den zehn Knechte zurückgefandt, indem eine große Macht auf dem Baffer dem Zuge zu Land folgen folle. Gestern habe man an vierhundert Mann auf dem Neuenburgersee gefertiget, darunter zwanzig von Biel; fie hatten den Auf= trag, zu trachten mit Gewalt in das Schloß Grandson zu tommen, oder zum Wenigsten mit denen, die darin find, zu reden und sie zu trösten, und mit den Walchen, so täglich die Wart auf dem Gee inne haben, zu scharmüziren. Wie es mit ihnen stehe, wisse man noch nicht. Indessen seien zwei Knechte von Grandson gekommen, welche die Macht, so darvor liege, auf 15,000 Mann schätzen: die von Basel folle man nach Rerzerz schicken mit ihrem Zug, damit die von Str gburg bei ihrer Ankunft Plat finden in Biel."

Nach einem den 26. Merz erhaltenen Briefe glaubte man zu Bern, die Befatzung zu Grandson werde sich noch einige Tage halten. Der Bersuch von Murten aus mit Schiffen Gulfe nach Grandson zu fenden mißlang aber, und schon am 29. Abende spät kam von den Hauptleuten zu Murten die Nachricht nach Bern, daß sie Willens seien mit Gottes Hulfe die Ihren zu Grandson zu entschütten. Gleich nach Mitternacht murden Gilboten den Gidgenoffen entgegen= gesandt, dieselben von der bedenklichen Lage der Besatung in Grandson in Kenntniß zu setzen und dieselben um schleu= nigen Zuzug zu bitten. Am 1. Merz des Morgens früh erhielt man zu Biel das Schreiben von Bern, in welchem angezeigt wurde : "Wie man diesen Morgen in der ersten Stunde nach Mitternacht durch den Sauptmann und Rath zu Murten vernommen habe, daß der Herzog von Burgund gesonnen sei, vor Neuenburg zu ziehen und nicht vor Mur= ten, weil er wohl unterrichtet worden, wie Murten besetzt sei. Deshalb sollten wir die Unsern nach Reuenburg förstern und da helfen, uns und Andere vor Schaden zu sichern. Um die gleiche Stunde seien deshalb auch Boten nach Soslothurn und an die übrigen anziehenden Eidgenossen abgesfertiget worden, die Ihren an den gleichen Ort zu schicken" 84).

Indessen waren die in Murten vereinigten Panner von Bern, Freiburg, Solothurn und Biel wirklich aufgebrochen und auf dem nächsten Wege nach Neuenburg gezogen, wo die durch den Bischof gesandten hundert Anechte mit den seit einigen Tagen in Biel versammelten Ergueler zu ihnen stießen, und wohin auch die heranziehenden Bundesvölker gewiesen wurden. Zuerst kamen die Basler, dann 1861 Mann von Luzern; mit und nacheinander folgten die Zuzüge der andern Orte; die letzten waren die Straßburger; auch sie trasen am 1. Merz des Abends spät in Neuenburg ein. So wie die Mannschaft anlangte, wurde sie stets weiter vorwärts in die Ortschaften zwischen Neuenburg und Boudry

verlegt.

Am 2. Merz schon von Morgen um zehn Uhr hinweg hörte man oben am Ge: in der Ferne Kanonendonner, welcher bis ziemlich spät des Nachmittags mit wenig Unter= brechung anhielt. Jedermann glaubte, es feie die Burg von Grandson in großer Roth, dieselbe werde stark beschoffen, um sie vor der Ankunft des Bundesheeres zur Uebergabe zu zwingen. In banger Erwartung harrte man auf Nach= richt am 3. Merz, als Morgens früh die Nachricht eintraf, das burgundische Heer sei vollkommen geschlagen und zer= sprengt. Groß war der Jubel den ganzen Tag; mit allen Glocken wurde geläutet und weit und breit die Freude ver= fündet. Eilboten wurden abgefandt nach allen Seiten. Erst am Abend erhielt man aber nähere Runde, wie Grandson schon am 29. Februar gefallen und die ganze Besatzung jämmerlich hingerichtet worden sei. Auf solche zu Neuen= burg erhaltene Nachricht hatten die am 1. Merz Abends spät zu Boudry im Kantonnement derer von Luzern ver= fammelten eidgenöffischen Sauptleute einhellig beschloffen, den

⁸⁴⁾ Archiv XVI. 86.

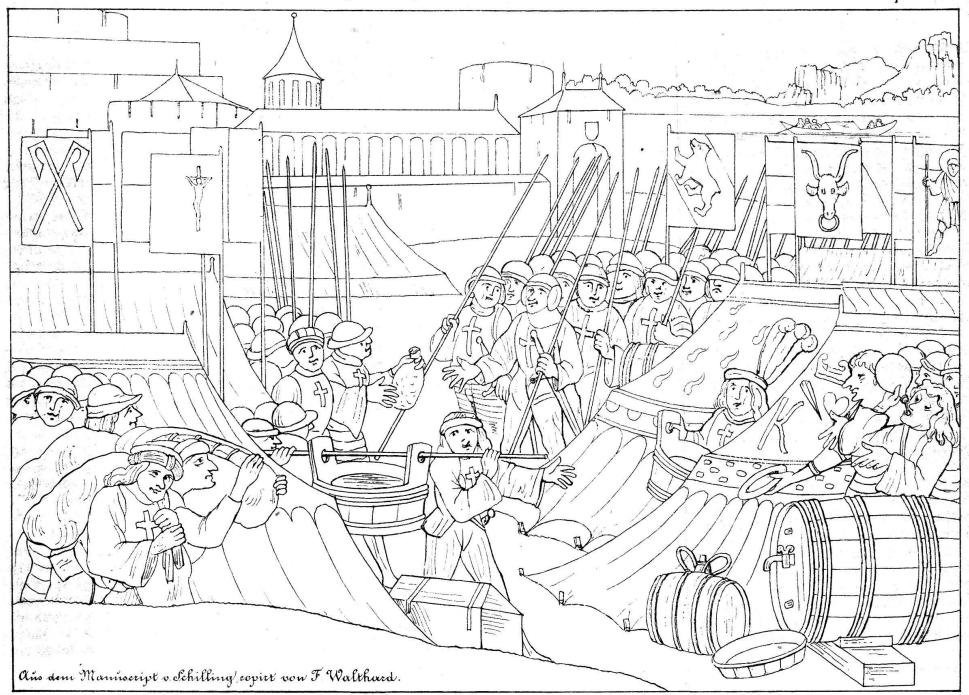
Feind sofort anzugreisen und der Sache wo möglich durch einen entscheidenden Schlag ein Ende zu machen, worauf sämmtlichen Schaaren der Besehl ertheilt worden sei, am solgenden Morgen früh gegen Vaumarcus aufzubrechen. Um die zehnte Stunde des Morgens sei man auf die heranziehenden burgundischen Reiterschaaren gestoßen; da habe der blutige Kampf begonnen, welcher um drei Uhr nach Mittag mit einer gänzlichen Niederlage und wilder Flucht

des burgundischen Beeres geendet.

Schon Montag nach Invocavit (den 4. Merz) schrieb Bischof Johann dem Statthalter und Nathe eigenhändig: "Heute Morgen um die achte Stunde vor Mittag habe er die frohe Botschaft des großen Sieges empfangen, für welchen dem allmächtigen Gott Lob und Dank gebühre. Zugleich zeige er an, daß die von Mümpelgard am Samstag wohl tausend Haupt Vieh in Burgund genommen hätten" 85). In Menge zog das Bolk auf allen Straßen den Siegern entgegen, welche auf dem nächsten Wege über Neuenburg wieder nach Hause kehrten, nachdem sie auf übliche Weise drei Tage anf dem Schlachtselde geharrt. Alles eilte, um die eroberten Büchsen zu sehen, als man vernahm, daß hundert zehn der schönsten und besten Stücke auf dem Wasser nach Nidau gebracht würden.

Einem großen Kriegslager war die Stadt und ganze Umgegend gleich, als die Straßburger, Basler und Solozthurner mit dem unter dem Benner Göuffi heimkehrenden Auszuge eintrasen, um hier das Nachtlager zu nehmen. Da hörte man nichts und sprach man nichts als von dem großen Siege, von der reichen Beute und von der für die graussam hingerichtete Besahung genommenen Rache. Der Eine erzählte von dem Ausbruche am zweiten Morgens aus den Kantonnementen; wie die Luzerner zu Boudry noch die Messe hörten, als die Schwyzer schnellen Schrittes schon durchzogen, um dem erhaltenen Besehle gemäß vor Baumarcus sich zu lagern, das am vorigen Tage den Feinden in die Hände gefallen. Andere erzählten, wie die Schwyzer zuerst den

⁸⁵⁾ Ardin XXI. 181.



Dass männiglich in des Herzogen Lager zoch und man darinne allerlei gnug fand (Schilling)

Keind von der waldigen Sohe herab erblickt, auf welche fie hinter Baumarcus durch gekommen; in welcher Gefahr die= felben sich befunden den burgundischen Reiterschaaren gegen= über, als die Berner und Luzerner mit denen von Bafel und von Biel auf gleichem Wege schnellen Laufes zu Gulfe eilten; wie die vereinte Schaar durch das Gebusch und die Weinberge hinunter gedrungen und um zehn Uhr Morgens den harten Kampf begonnen, ohne die übrigen Eidgenoffen abzuwarten, welche erft in der dritten Stunde Nachmittags erschienen scien, jedoch eben zu der rechten Beit, um eine ruckgängige Bewegung der burgundischen Reiterei in volle Flucht des ganzen Heeres umzuwandeln. Während die Einen nicht Worte fanden, die unermeßliche Beute zu beschreiben, welche man in dem verlaffenen Lager gefunden, suchten Andere umsonst den Eindruck zu schildern, welchen es auf die Sieger machte, als sie die auf der Burg in Besatzung gelegenen Baffen= brüder wieder fanden, je zu zehn unter den Bäumen an den Aesten hängend oder je zu zwanzig an langen Stricken in den See geschwemmt. Wohin der Herzog selbst gekom= men, das wußte aber noch Reiner zu fagen.

Von Grandson hatte Karl nur mit kleinem Gefolge den Weg über Joigne nach Nozeroi genommen, wo er so= gleich die Anordnungen zu einem neuen Feldzug traf. Auf die erhaltene Nachricht, daß die Schweizer aus dem Felde nach Hause gekehrt seien, brach er am neunten Merz mit den indessen gesammelten Truppen wieder auf, um nach

Laufanne zu ziehen.

Schon am 12. Merz kam die Nachricht von Bern: "Wie Schultheiß und Rath vernommen, daß der zürnende Herzog mit großer Macht heranrücke, weshalb Meier und Rath gemahnt würden, sich mit allem dem zu rüsten, so Gott an Leib und Gut verliehen habe. Zu Förderung der Sache werde allen Eidgenossen und Zugewandten ein Tag gesett nach Luzern, daselbst auf Sonntag deu 17. mit voller Gewalt zu erscheinen" 86). Am folgenden Tage, Mittwoch den 13. Merz, thaten sie ferner zu wissen: "Wie sie eben

⁸⁶⁾ Ardin XVI. 88.

die Kundschaft erhalten, daß sich der burgundische Herzog mit ganger Macht zu Lausanne befinde, und daß auch seine Wagenburg bereits im Anzuge sei" 87). Auf solche Rach= richt und die von Bern erhaltene Mahnung beschlossen Rath und Burger am Sonntag den 17. Merz: "Man solle vier= hundert Mann zum Panner ausheben; ob es Noth ware, follten zwei Theile der Anechte sowohl in der Stadt als ab dem Lande ausziehen, der dritte Theil hingegen folle bei Sause bleiben; jede Gesellschaft solle unter ihren Glie= dern einen Sauptmann mablen und einen Seckelmeifter, welcher auszugeben habe, was über fie gehe; und wenn man wieder nach Saufe komme, so solle man die Ausgaben gemeiniglich unter die Sandwerker anlegen, und sollten die daheim geblieben und die da außen gewesen, alle gleich be= zahlen; was da außen im Felde gewonnen werde, das solle aber denen bleiben, die es gewonnen, zur Steuer an ihren Rosten und an der verfaumten Zeit" 88).

Schon am 18. Merz erging von den zu Luzern ver= sammelten Boten die Aufforderung an alle Bundesglieder, sich bereit zu halten, entweder Bern oder Freiburg zuzu= ziehen. Durch Schreiben vom gleichen Tage fam von Schult= heiß und Rath zu Bern die Anzeige : "daß fie entschloffen feien, auf nächsten Freitag (den 22.) im Namen Gottes mit aller Macht auszuziehen, was sie ankunden, damit man sich darnach zu halten wisse" 89). Dagegen schrieb der Bi= schof am 19. dem Statthalter und Rathe auf die von ihnen erhaltene Mahnung: "Auf Ansuchen derer von Basel und Bern wolle er nur Reisige schicken, weshalb man sich um fo mehr mit Fußknechten versehen solle, auf daß man um fo beffer zusammen bestehen moge. Dabei zeige er gleich= zeitig an, der gnädigste Berr, der Raifer, habe ihm geschrie= ben und geboten, Frieden zu halten; da diefer Friede aber gegen ihn und feine Bundsgenoffen nicht gehalten werde, so sei billig, daß man sich wehre" 90).

Groß war die Bewegung unter dem Bolke, sowohl in der Stadt, als in dem ganzen Pannergebiete; die Mann=

⁸⁷⁾ Archiv XVI. 89. — 88) Archiv CXIX. 163. — 89) Archiv XVI. 90. — 90) Archiv XXI. 180.

ichaft murde ausgehoben, die Waffen murden besichtigt, Alles ruftete fich zum bevorstehenden Rampfe, als am zwanzigsten von Schultheiß und Rath die Einladung kam, eine Bot= schaft nach Bern zu senden, um in den vorhabenden großen Geschäften nach gemeinsamem Rathe zu handeln 91). Am 26. kam sodann die Anzeige : "daß Schultheiß und Rath einhel= lig beschloffen, noch an diesem Tage im Namen Gottes mit ihrer Macht sich zu erheben und auszuziehen bis nach Frei= burg, mit bedachtem Muthe sich daselbst zu segen, wobei sie mit geflissenem Ernste mahnten, daß man ihnen fürderlich zu= ziehe und getreulich helfe handeln, denn sie wohl meinten, daß das Ding nicht lange dauern solle" 92). Sechzig Mann wur= den alsobald abgefandt nebst den vom Bischof erhaltenen Zu= zügern. Am 28. fetten sich die vereinigten Banner von Frei= burg aus in Marsch gegen Romont, von wo aus Freiburg stets bedroht und häufig geschädiget wurde. Dieser feste Plat fand sich aber so wohl bewacht, daß man einen Sturm nicht wagte und unverrichteter Dinge wieder nach Sause kehrte, Dafür faßten Schultheiß und Rath zu Bern dann aber am 31. Merz den Beschluß: 1500 Mann nach Murten in Be= satung zu legen. Mit der Anzeige dieses Vorsates wurde zu= gleich die Aufforderung an die Eidgenoffen verbunden, sich mit aller Macht zu ruften und auf den 5. April ihre Boten mit gehöriger Bollmacht versehen nach Luzern zu schicken. Bei den Ländern fand man aber wenig Reigung, sich der Stadt Murten anzunehmen; hingegen wurde von den versammelten eidgenössischen Boten beschlossen, tausend Mann nach Freiburg in Besatzung zu schicken. Deffen ungeachtet wurden die zu Bern ausgehobenen 1500 Mann unter Hadrian von Buben= berg nach Murten verlegt, wo sie am 7. eintrafen. Der Plat wurde sogleich mit dem nöthigen Geschütz versehen, durch Boll= werke und Schanzen beffer befestiget.

Indessen zog der Herzog von Burgund seine Schaaren bei Lausanne zusammen. Aus allen festen Plätzen in der Ferne wurden große Büchsen herbei geschafft; von jeder Bewegung des Feindes suchte man durch Kundschafter ei=

⁹¹⁾ Archiv XVI. 92. — 92) Archiv XVI. 93.

lige Nachricht zu erhalten; auch falsche Gerüchte wurden oft fehr schnell verbreitet. Durch Schreiben vom 19. April zeig= ten Schultheiß und Rath von Bern dem Meier und Rathe an : " Sie batten mit Sicherheit vernommen, daß der burgundische Herzog gestern aufgebrochen sei, um sich angends ihrem Lande zu nähern; auch die aus Flandern und Andere, fo bisher zu Pontarlier gelegen, sollten morgen, Samstags, zu ihm stoßen. Damit verbanden sie die Mahnung, daß man gerüftet site, um auf ferneres Berkunden so stark als möglich zuzuziehen" 93). Es fanden jedoch nur noch einzelne Bewe= gungen feindlicher Truppen auf den Grenzen statt, welche aber große Besorgniß wegen Neuenburg erweckten. Schon am 24. April in der zwölften Stunde nach Mittag machten Schult= heiß und Rath dem Meier und Rath die Anzeige : "Sie wer= den mannigfaltig gewarnt, der burgundische Berzog gedenke über Neuenburg hinein mit aller Macht zu dringen. Diesem fügten sie bei : man werde wohl einsehen, was von daher uns zuerst, sodann allen Andern drohe; deshalb möge man gutes Aufsehen zu Neuenburg haben; stets solle man sich dem Feinde zum Abbruche bereit halten" 94). Gleich am folgenden Tage tam ein anderes Schreiben, in welchem Meier und Rath er= sucht wurden : "dreißig ruftige Anechte nach Neuenburg zu senden, das von dem Herzog bedroht werde; ihnen, den Ber= nern, sei es unmöglich, weil fie zu Murten und fonft jest fehr beladen seien; bis in vierzehn Tagen werde der Markgraf wohl gerüftet fein, daß er fich dann felbst schützen könne; wenn aber Neuenburg vorher liederlich erobert wurde, so mußte große Last auf hiesiges Land fallen" 95). Gleichzeitig erhielt man auch von Meier und Rath zu Neuenstadt ein Schreiben des Markgrafen mit ernstlicher Bitte : "man wolle hinauf kom= men, denen von Boudry zu Gulfe" 96). Dem zufolge wurden alsobald dreißig Mann unter Bendicht Schwarz nach Reuen= burg und dreißig Mann nach Boudry abgesandt 97). Indessen kamen die eidgenöffischen Boten am 25. nochmals in Lugern zusammen und ließen sich dazu bereden, den Bernern zum

⁹³⁾ Archiv XVI 97. — 94) Archiv XVI. 99. — 95) Archiv XVI. 98. — 96) Archiv CXII 102. — 97) Archiv XXXII. Nr. 22 und 24.

Entfape Murtens Hülfe anzubieten, wovon die Besatzung des

Plages alsobald in Kenntniß gesetzt wurde.

Mit jedem Tage erwartete man zu vernehmen, daß der Keind im Anzuge, oder daß Murten angegriffen sei, als die bestimmte Nachricht eintraf, daß Karl noch immer zu Lausanne weile, wo er am 9. Mai auf dem Wege nach Morfee Heerschau hielt. Auf achttausend Reiter und eilftausend Außtnechte wurde die daselbst vereinigte Mannschaft geschätt, während dreitau= fend Mann in Besatzung auf den Grenzen lagen, und noch sechstausend Niederländer im Laufe des Monats erwartet wur= den. Erst am 29. Mai kam von Neuem die Anzeige von Bern, daß sich der Herzog am vorigen Tage aus seinem Lager erho= ben habe und mit aller Macht aufgebrochen sei, dem Verneh= men nach, um sich zwischen Bern und Murten zu lagern. Ernst= liche Mahnung erging gleichzeitig an alle Amtleute, von nun an mit ganzer Macht gerüftet zu sein, auf erste Mahnung nach Bern zu ziehen. Eine gleiche Mahnung erging an alle Eidge= Auch der König von Frankreich wurde an sein Ver= sprechen erinnert und um schleunige Sulfe ersucht.

Das ganze Land sah nun einem Kriegslager gleich; in allen Dörfern wurde Mannschaft ausgehoben, eingetheilt und eingeübt; überall waren Wachen ausgestellt, als am 3. Juni Morgens früh die Anzeige kam, man höre oben am See die Sturmglocke tönen. Von allen Seiten eilte der Landsturm hinauf und gegen Ins, wohin der Graf von Romont im Laufe der Nacht von Estavaher hergezogen, um erhaltenem Besehle gemäß einen Streifzug in das Berner Seeland zu machen. Auch von Landeron und Neuenburg eilte Hülfe herbei; der Graf wurde zurückgetrießen und gelangte nur mit Mühe nach Estavaher zurück. Nach diesem mißlungenen Versuche stieß er am 4. Juni zum Herzog von Burgund, der indessen in seinem neuen Lager bei Morrens auf die Antworten der ausgesandten

Rundschafter harrte.

Erst am 8. Juni brach Karl wieder auf mit seiner ganzen Macht; bei Moudon zog er vorbei und traf den 9. Abends vor Murten ein, das indessen immer mehr befestiget worden war. Sobald man in Bern durch die Boten Bubenbergs die Ankunft der Burgunder vor Murten vernahm, wurden sechs=

tausend Mann zum Panner aufgeboten und die Berburgerten von Freiburg, Solothurn und Biel gemahnt. Noch hatte das bernische Panner die Stadt nicht verlassen, als am 12. auch schon die Nachricht kam, es seien die Pässe bei Gümminen und Laupen angegriffen worden. Sogleich eilte man dahin und traf eben zu rechter Zeit noch ein, um dem Landsturm Hülfe zu leisten und dem Kampse ein siegreiches Ende zu machen. Laupen und Gümminen wurden nun besetzt, um daselbst den Anzug der indessen aufs Dringendste gemahnten Eidgenossen abzuwarten.

Unter dem Venner Peter Göuffi, welchem Steffan Scherrer als Beutmeister beigeordnet war, standen 244 Mann seit vier Tagen in Biel versammelt (darunter neun Mitglieder des Rathes) 98). Von der großen Roth zu Murten langte täglich Kunde ein durch die ausgesandten Boten, welche sich auf allen Straßen kreuzten; der am 17. und 18. gehörte Kanonendonner hatte die Ungeduld der Krieger bereits aufs Höchste gesteigert, als am 19. der Besehl zum Aufbruch kam, um sich mit den Bernern, Freiburgern und Solotuch kam, um sich mit den Bernern, Freiburgern und Solotuch Lundesschaaren warte und guter Hoffnung lebe, dem ganzen Kriege mit einem Schlage bald ein Ende zu machen.

Kummer und Sorgen waren indessen groß unter dem bei Hause bleibenden Volke; Boten wurden ausgesandt, um schleunige Nachricht von Allem zu erhalten; die Wachen wurden verdoppelt, die Thore blieben verschlossen. Noch saßen die zurückgebliebenen Räthe beisammen, um für jeden Zufall die nöthige Vorsorge zu tressen, als am 22. Abends spät die Nachricht kam, Murten sei glücklich gerettet und das burgundische Heer vollkommen geschlagen. Geläute aller Glocken, Feuer auf allen Höhen verkündeten die große Freude dem ganzen Lande weit und breit. Erst am folgenden Tage erhielt man umständliche Berichte. Durch die von den Hauptleuten selbst abgesandten Boten vernahm man nun: Welche Kampsebegierde unter den bei Gümminen versammelten Kriezgern geherrscht, als sie Murten immer heftiger beschießen

⁹⁸⁾ Ardin XXXII. 23 und 23 b.

hörten; mit welchem Jubel der Herzog Renat empfangen worden, als er mit dreihundert Reitern zum Beere der Gid= genoffen kam; mit welcher Ungeduld man anf die Burcher geharrt, als deren Ankunft endlich mitten in der Nacht ver= fündet wurde; wie die Hauptleute noch in der Nacht berath= schlaget, auf welche Weise der Angriff geschehen solle, und wie sie dann einig geworden, den Berzog felbst muffe man angreifen, damit er nicht entrinne; wie sammtliche Schaa= ren sodann am 22. Morgens fruh aus ihren Kantonne= menten aufgebrochen, um sich jenseits des Waldes von Ulmiz auf der Höhe ob Griffach zum Kampfe zu ordnen. anhaltendem Regen habe man in dem burgundischen Beere den Angriff wahrscheinlich nicht mehr erwartet, als die Vor= hut der Eidgenoffen am Saume des Waldes erschienen sei; gleich hinter ihr her sei der Schlachthaufe im Sturmschritte in die Felder hinab gedrungen, wo er mit Gewalt durch die Verschanzungen hinein gebrochen, sodann die Reiterschaa= ren zurückgeworfen, welche Unordnung und Schrecken in das sich ordnende Fußvolk gebracht, so daß bei aufgelöster Ord= nung und wilder Flucht durch die langen Gaffen des Lagers hinab, und bis Wiflisburg und Peterlingen bald nur Tod und Verderben gewüthet. Indessen sei eine Abtheilung rechts nach Murten hinab gezogen, den Grafen von Romont mit dem Belagerungscorps in den See zu werfen, während die Nachhut links über die Höhen nach Pfauen zeeilt, um dem geschlagenen Seere den Ruckzug abzuschneiden. zwanzigtausend schätze man die auf dem Schlachtfeld liegen= den oder im See ertränkten Feinde; das ganze Lager sammt allem Geschüße sei den Siegern zur Beute geworden.

Nach alter Gewohnheit blieben die Bundsgenossen drei Tage auf dem Schlachtfelde, die Verwundeten zu pflegen, die Todten zu begraben und die Beute zu theilen. Am 25. brach das Heer von Murten auf; nach Beschluß der im Kriegsrath versammelten Anführer zog von jedem Panner die Hälfte nach der Waadt, während die übrige Mannschaft nach Hause kehrte. Dienstags den 25. Abends kamen von den unter hiesigem Panner ausgezogenen Kriegern 128 wieder nach Hause, wo sie mit Blumen bekränzt und mit Beute

beladen unter dem lauten Jubel des von allen Orten aus der Gegend herbeigeeilten Bolkes ihren Einzug hielten, wäh= rend die übrigen unter Steffan Scherer mit dem eidgenössi= schen Panner nach dem Waadtland und bis Lausanne zo= gen, wo am 30. Juni ein Waffenstillstand mit Savoyen ge=

schlossen wurde 99).

Wegen der bereits zu Grandson gemachten reichen Beute hatten sich indessen mancherlei Streitigkeiten erhoben. Wäh= rend die Einen den geschlagenen Feind verfolgt, hatten die Andern das verlassene Lager geplündert. Wegen daher gessührten vielkältigen Klagen hatten die eidgenössischen Boten zu Luzern beschlossen, es solle Alles in die gemeinsame Beute gelegt und sodann unter sämmtliche Orte nach der Zahl der Krieger gleichmäßig vertheilt werden. Während die Einen solcher Berordnung gehorchten, widersetzen sich die Andern; Vieles war verkauft und nicht mehr zu Handen zu bringen 100); Anderes wurde verhehlt und durch den Eid nicht immer an den Tag gebracht 101). Der daherigen Berordnungen und Besehle ungeachtet war es bei Murten nicht viel besser gegangen; auch da hatten die Knechte wieder viel geraubt und von der gemeinsamen Beute entwendet.

Von der in diesen verschiedenen Feldzügen dem Bielerkontingent zu Theil gewordenen Beute wurden drei große
Panner, vier kleine Panner und fünf Fahnen in der neu
erbauten Kirche aufgepflanzt. Sieben köstliche Meßgewänder
und Ornate, zwei Chorkappen, zwei Levitenröcke, drei Meßachel, Alles von Sammt und mit Gold gestickt, darin der
Schild des Herzogs von Burgund, wurden dem Kirchendienste
geweiht und nach der Reformation (anno 1536) um 220
Kronen verkauft. Eine große Kartaune, mit östreichischem
und burgundischem Wappen, — ein großes Hauptstück, ge=
nannt der Hurlibus, mit demselben Wappen, — ein großes
Stück von neun Schuh Länge, aus welchem Steine geschossen
wurden viel größer als ein Haupt, — eine Hagelbüchse mit
drei Röhren auf einem Wagen, — eine Schlange mit östrei=
chischem Wappen, — sechszehn Schlangenbüchsen verschiedener

⁹⁹⁾ Archiv XXXII. 23. — 100) Archiv XVI. 91. 94. 95. — 101) Archiv XXI. 184.

Größe und ein Schirmdach auf drei Wagen, — ein Wagen mit 28 großen Steinen, - zwei Wagen mit fieben Tonnen Bulver, — ein Wagen mit 23 ehernen Klöten, — ein gan= zer Zug auf Rädern mit Handgeschoffen und Rüstungen aller Art, - eine Menge Zelten mit fürstlichen und andern Wap= pen, das Alles wurde in dem Schloßhofe auf der Burg unter Dach gebracht 102). Ein großer, filberner Pokal und vier auswendig vergoldete, inwendig mit Blumen und mit den Bildern der Apostel Johannes, Jakob, Simeon und Bartholomaus gezierte Schaalen wurden ins "Ralt" zur Aufbewahrung übergeben. Alles Uebrige fiel den Knechten zu. Nur die zu Murten gemachte Beute wurde nach der Ver= ordnung vom 17. Merz durch den Beutmeister Steffan Sche= rer gleich vertheilt. Manche Gegenstände wurden zwar ein= zelnen Anechten um die Schatzung überlaffen und mit ihnen verrechnet, z. B. ein Roß um einen bis drei Gulden, eine silberne Platte um 28 Gulden, ein Harnisch um fünf bis zehn Schilling, ein Kragen um zwei Plappart, ein Paar Hosen um vier Plappart, ein Schwert um vier Plappart 103). (Ein Gulden gilt 28 oder 29 Plappart, 3 Gulden gelten 5 Pfund 3 Schilling nach der Seckelamtsrechnung von 1475.) Alles Uebrige murde hingegen an öffentlicher Steigerung verwerthet und der daherige Erlös unter alle Auszüger gleich vertheilt. Der Rodel des zu Murten erbeuteten Gutes ent= halt 1216 Loofe, welche zusammen um 370 Pfund hinge= geben wurden, - gang besonders viel "Leinwand, Leinlachen, Tischlachen und Zwechelen; " dann wieder Garn, Werch, Tuch und Leder; ferner eine große Menge von Kleidungs= stücken, wie Bemden, Hosen, Wamms, Nöcke, Mäntel, Stiefel; fodann mancherlei Waffen und andere Geräthschaften, wie Barnische, Schwerter, Degen, Becken, Pfannen, Reffel, Safen, Beile, Gertel, Sammer, Bangen, Ambos, Feilen, Rofeisen, Wagen, Sättel, Kommet, Steigbügel u. dgl. mehr 104).

Bur Ausbezahlung des den Knechten schuldigen Soldes und zur Bestreitung anderer durch die letzten Züge nach Murten, Grandson, Iferten, Neuenburg und Boudry ver=

¹⁰²⁾ Archiv XXXII. 26. — 103) Archiv XXXII. 25 b. — 104) Archiv XXXII. 25.

anlaßten Kosten wurde nochmals eine Steuer von 1364 Pfund erhoben, welche zur Hälfte der Stadt und zur Hälfte

der Landschaft auferlegt wurden 105).

Indeffen tamen alle Boten der betheiligten Staaten am 25. Juli in Freiburg zusammen. Bon allen Orten der Eidgenoffen, auch von Solothurn und Biel wurde die Ber= sammlung besucht. Da kam unter Bermittlung des Königs von Frankreich der Friede zu Stande zwischen den Gidge= noffen und Savoyen. Den wichtigsten Gegenstand der Ber= handlungen bildeten aber die französische Bension und die vom König verheißenen Hulfsgelder. Auch Biel verlangte einen Antheil wegen der in allen Zügen treu geleisteten Hulfe und als Entschädigung für die gehabten großen Rosten, wie der Ritter von Dießbach es seiner Zeit verheißen habe 106). In billiger Erinnerung der guten Dienste murde dieses Unsuchen durch die Boten ad referendum genommen. Volksaufbruch zu Gunften Frankreichs murde abgeschlagen, dagegen dem Berzog Renat zu Wiedereroberung seines Lan= des freie Werbung zugefagt.

Unterdessen war in Lothringen der Aufstand ausgebrochen; mit der von Straßburg, Basel und andern Städten des niedern Bundes erhaltenen Hülse gelang es Renat, am 6. Oktober selbst Nanch wieder einzunehmen. Aber schon vierzehn Tage später war auch Karl mit einem neuen Heere da, belagerte die Stadt und brachte sie in große Noth, wäherend Renat aus dem Lande weichen und bei den Schweizern Hülse suchen mußte. Durch Bern wurde eine Tagsatung ausgeschrieben nach Luzern; erst dann fand Renat aber Gehör, als er versprach, den Knechten vier Gulden Monatsold zu geben und 40,000 Gulden an den Kriegskosten zu bezahlen. Laut dem am 25. November gesaßten und in Abscheid genommenen Beschlusse wurde durch Berkündung in allen Kirchen die Mannschaft eingeladen, für den Herzog

von Lothringen die Waffen zu ergreifen.

Unter dem Benner Göuffi bildete fich auch hier gleich eine Schaar. Als Sammelplatz wurde Basel angewiesen,

¹⁰⁵⁾ Archiv XXXII. 22, 21, — 106) Archiv L. 33.

wo um Beihnachten 8400 ruftige Streiter sich beisammen fanden. Um 26. Dezember brach das Sulfsheer auf und überschritt am letten Tage des Jahres die Bogesen, mah= rend die Noth zu Nancy aufs Söchste stieg. Als Karl ver= nahm, daß Bergog Renat in der Rahe angekommen sei, brach er am 5. Januar des Morgens früh mit der Hauptmacht feines Heeres (mit ungefähr 14,000 Mann) aus dem Lager auf zum Rampfe. Auch Berzog Renat machte fich auf des Morgens um die achte Stunde mit seiner ganzen Macht, wohl 20,000 Streitern. In wohlgewählter Stellung hatte Karl sein Heer geordnet, um da den Angriff abzuwarten; während er aber durch einen Scheinangriff auf. der linken Flanke getäuscht wurde, umging ihn die Sauptmacht der Schweizer, durch Rebel und Schneegestöber gedeckt, und fiel mit aller Gewalt über die rechte Flanke her. Sartnäckig war der erste Rampf; bald wurden jedoch die Schaaren Karls geworfen, in Unordnung gebracht, in die Flucht geschlagen und völlig zersprengt. Karl selbst fand auf der Flucht, von unbekannter Sand getroffen, in einem Graben seinen Tod. Das wohl befestigte Lager fiel den Siegern in die Bande mit Allem, was der vor Kurzem noch so mächtige Herzog und reichste Fürst der Christenheit zu diesem letten Rampfe aufgetrieben. Erft Abende spät und unter Fackelschein hielt Renat feinen Einzug in die befreite Stadt, umgeben von den Pannern und Fahnen des ganzen Seeres. Für ihren Antheil an dem Lösegeld der Gefangenen, an dem erober= ten Geschütz und an der übrigen Beute fand fich der Ber= zog von Lothringen mit den Schweizern und übrigen Ber= bundeten um eine festgesette Summe ab. Wie der Sin= marsch, so war auch der Heimmarsch von mancherlei Unfug der übermüthigen Knechte begleitet. In Basel kam es am 24. Januar felbst zu blutigen Auftritten.

Wegen dem Beutegeld entstand auch noch Streit bei Hause zwischen dem Venner Göuffi und den mit ihm auszgezogenen Kriegern des hiesigen Panners 107). Clevi Jehamspieri, Hauptmann, und Peter Wittenbach, Venner, erschienen

¹⁰⁷⁾ Rathsprotofoll.

mit den gemeinen Gesellen, welche in der Schlacht zu Lothrinzen gen gewesen, vor Räthen und Burgern und brachten klazend vor: "daß Peter Göuffi zu Basel versprochen habe, ihnen zukommen zu lassen, was den andern Eidgenossen an Sold und Anderm es erschießen möchte. Da hätten nun die andern Eidgenossen von den Büchsen und genommenen Wagen, zehn Gulden werth, und jeder gemeine Knecht drei Pfund vier Schilling Sold erhalten. Statt dessen habe ihnen Göufsi bloß den halben Theil gegeben." Auf diese angebrachte Klage fanden Käthe und Burger: "daß von jeher die Stadt zu den gewonnenen Büchsen und Wagen ein Recht gehabt; daß der Benner dieses Recht nicht habe vergeben können; daß er den Knechten deshalb auch nicht mehr schuldig sei, als was er ihnen habe zukommen lassen.

Glorreich nach außen hatten die Eidgenoffen den Rampf mit Burgund bestanden; immer bedenklicher im Innern zeig= ten sich aber die Folgen des fremden Einflusses, und zwar gang befonders des fremden Geldes, - in der Bugellofig= keit der rohen Krieger, in der Verachtung obrigkeitlicher Gebote und in der Auflösung aller Ordnung, wozu sich bald noch Eifersucht und Zwietracht zwischen den Städten und Ländern gesellte 108). Bei diesen immer mehr drohenden Gefahren im eigenen Lande kamen in den ersten Tagen des Jahres 1478 die Abgeordneten der acht Orte, der Zuge= wandten und der niedern Bereinigung in Zurich zusammen; auch die Gesandten des Raisers, des Königs und aller benachbarten Fürsten fanden sich ein. Den Bemühungen der französischen Partei ungeachtet wurde mit Burgund ein ewi= ger Verein geschlossen; durchs ganze Land ertonten die Glocken wie nach der Murtenschlacht; unter Androhung strenger Strafe wurde allem Bolt geboten, den Frieden treu zu halten.

Auf die von Bern ergangenen Mahnungen hat Biel in allen diesen Zügen der Burgunderkriege Theil genommen, das Kontingent an Mannschaft stets geliefert und weder Gesfahr noch Kosten je gescheut. Wann und wo die eidgenösse

¹⁰⁸⁾ Ardin XVI. 101, 102, Cl. 15, XCII, 77.

sischen Boten in diesen wichtigen Angelegenheiten zusammen=
gekommen, da haben sich auch die von Biel gewöhnlich ein=
gefunden. In Anerkennung der in diesen Zeiten von Ge=
fahr so treu geleisteten Hüsse und unverdrossen erwiesenen Dienste blieb Biel mit seinem Pannergebiete von nun an
als zugewandter Ort ein Bundesglied der schwei=
zerischen Eidgenossenschaft in den solgenden Zeiten Theil an allen Ver=
handlungen derselben mit fremden Staaten, an dem Schwabenkriege und allen Zügen nach Italien, und erhielt auf
des Jost von Silinen Verwendung bei dem König von
Frankreich eine Pension von dreihundert Franken jährlich 110).

~งงงกรกกงง~

¹⁰⁹⁾ Ardiv zu Luzern. Abscheibe. A. fol. 36. 47. Pf. XII. C.p. VI. Art. 10. A. fol. 44. Stadtarchiv Biel VI. T. I. — 110) Archiv L. 33.